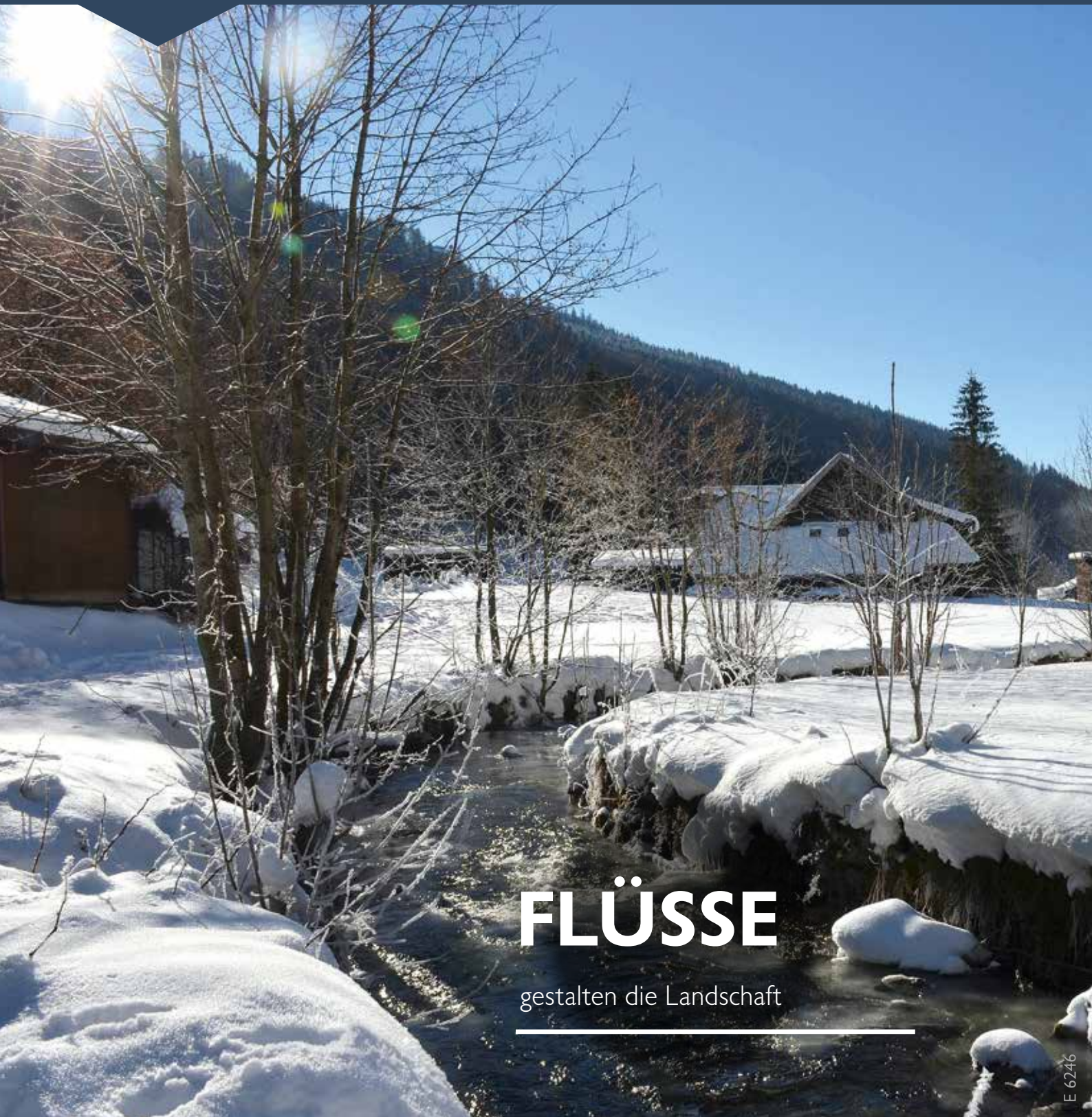




DER Schwarzwald

Die Zeitschrift des Schwarzwaldvereins. 01 | 2021



FLÜSSE

gestalten die Landschaft



LIEBE LESERINNEN UND LESER,



in Pandemiezeiten ist vielen Menschen das bewusst geworden, was wir als Mitglieder im Schwarzwaldverein längst wissen: Bewegung und der Aufenthalt in der Natur stärken Seele und Körper. Egal, ob bei Regen, Schnee oder Sonnenschein, kaum ist man erst einmal draußen unterwegs, steigt die Stimmung, geht es uns

gleich deutlich besser. Als Verein verdanken wir den herausfordernden Umständen einen Digitalisierungsschub und neue Erfahrungen, die auch dann Bestand haben werden, wenn unser Leben wieder „normaler“ wird.

Bei der Arbeit mit den Texten zu unserem Schwerpunktthema „Flüsse“ habe ich viel Neues erfahren. Ich bin mir sicher, ich werde künftig anders auf die Bäche und Flüsse schauen, Neues wahrnehmen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude mit dem neuen Heft. Bleiben Sie gesund und zuversichtlich!

Herzlich

Ihre Gabriele Hennicke

FLÜSSE

- 4** Flüsse, die Gestalter des Schwarzwaldes
- 8** Die Wutach
- 10** Flößerei, Kraftwerke und Renaturierung
- 12** Besserer Hochwasserschutz und neuer Lebensraum für Tiere
- 14** Lebensader Rhein
- 16** Die Rückkehr der Lachse in die Schwarzwaldflüsse



12

Inhalt

NATUR

- 18** Was macht eigentlich GW1129m?
- 20** Überlebenskampf und Wandlungsfähigkeit der Weißtanne
- 22** Flatterulmen statt Eschen
- 24** bewusstWild – Wildtierfreundlich in der Natur unterwegs
- 25** Ach, guck mal! Wer leistet die Basisarbeit im Wald?
- 26** Biotop-Juwel im Wald

JUGEND UND FAMILIE

- 27** Gelungene Waldweihnachtsaktionen
- 28** Staudämme bauen, Kanufahren und Wasserschlacht
- 29** Auf die Plätze, fertig, los!
- 30** Tour durch die Teningen Allmend
- 31** Jugend im Schwarzwaldverein sucht neue Engagierte
- 32** In neuem digitalen Glanz



22

AUS DEM VEREIN

- 33** Der Moosturm
- 33** 60 Jahre – 60 Bäume
- 34** Hauptversammlung im Umlaufverfahren
- 35** CO₂-neutrales Heizen auf dem Fohrenbühl
- 36** Corona fordert neue Realitäten in der Kommunikation
- 37** Neue Kooperationspartner gewonnen
- 37** Die Räder kommen ins Rollen
- 38** Großzügige Spende von Dr. Falk Pharma

WANDERN

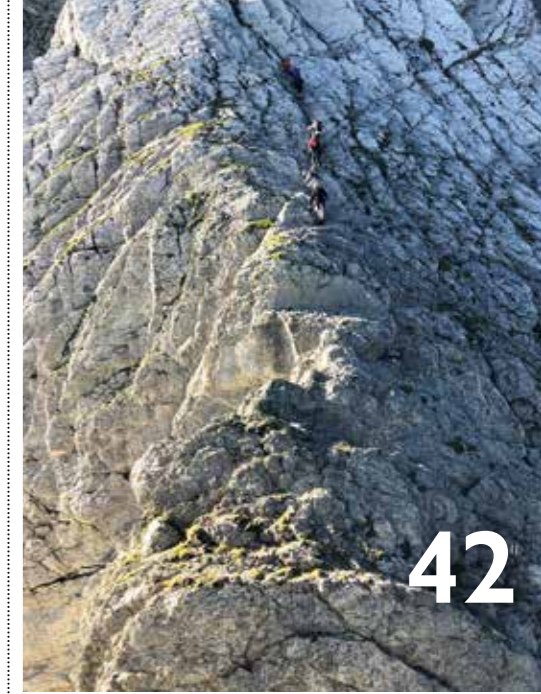
- 38** Schneeschuhtour zum Blößling
- 40** Herrliches Oberschwaben – Stille Wege durch stilles Land
- 41** Schwarzwaldverein Appenweiler am Säntis
- 42** Akademieprogramm
- 43** Wechsel im Leitungsteam der Heimat- und Wanderakademie

HEIMAT

- 44** Die Gutacher Schanzen werden heimatpflegerisch aufgewertet

SERVICE

- 46** Buchtipps



42

Flüsse, die Gestalter des Schwarzwaldes

Besiedlung und Entwicklung entlang der Flussläufe

TEXT: MATTHIAS SCHOPP



Aussichtreiche Gipfel, weitläufige Wälder, klare Gebirgsseen – das ist der Schwarzwald. Das höchste deutsche Mittelgebirge ist von einem weit verzweigten Gewässernetz durchzogen. Unzählige Bäche und Flüsse schufen steile Täler, charakteristische Schluchten und sehenswerte Wasserfälle.

Nach dem Abschmelzen der Auslassgletscher, die sich von der Eiskappe des Feldbergs bis vor wenigen tausend Jahren in die Täler wanden, wurden die Fließgewässer zum bedeutendsten Gestalter der Oberflächenformen. Im Zusammenspiel aus Abtragung und Ablagerung schufen sie unter dem Einfluss der Naturgewalten unser heutiges Landschaftsrelief. Flüsse sind zugleich lebenspendendes Element für Pflanzen, Tiere und Menschen. Nachdem das hochmittelalterliche Klimaoptimum zu einem Bevölkerungsdruck in den Gunstlagen führte, wichen die Menschen dorthin aus, wo es noch ausreichend freies Land gab – es kam zur gelenkten Kolonisation der Schwarzwaldhöhen. Quellen und Bäche dienten als Siedlungsleitlinien. In der Folge siedelten sich entlang der Fließgewässer zahllose Gewerbe an, die auf die Kraft des Wassers angewiesen waren. Bis in die heutige Zeit werden Flüsse zur Energiegewinnung genutzt, beispielsweise indem man mit Hilfe von Pumpspeicherkraftwerken Stromspitzen bedient. So sind Schluchsee und Hornbergbecken nicht nur beliebte Ausflugsziele im Südschwarzwald, sondern leisten mit ihren Flussläufen Schwarza und Wehra gleichzeitig einen Beitrag zur Energiewende.

Die Ravennaschlucht (links) und der Todtnauer Wasserfall (oben)

FLIESENDES WASSER GESTALTET DIE LANDSCHAFT

Mit dem Begriff Flussmorphologie werden alle Prozesse der Formung der Erde durch fließendes Wasser zusammengefasst. Die Umgestaltung der Reliefsphäre durch Wasser, aber auch durch Eis und Wind, erfolgt sowohl durch eine abtragende (Erosion) als auch eine ablagernde (Sedimentation) Wirkung. Wenngleich viele Flussabschnitte heute durch den Menschen verändert sind, gehört die Formung durch fließendes Wasser doch zu den wichtigsten natürlichen Gestaltern im heutigen Landschaftsgefüge. Ihre Wirkung hängt vor allem von der Erodierbarkeit des Gesteinsuntergrunds und der Reliefenergie ab. Weitere Faktoren sind die Menge und Verteilung des Wasserangebots und die vorhandene Vegetation.

Zur Tiefenerosion kommt es bei hoher Fließgeschwindigkeit und einem widerstandsfähigen Untergrund, der durch die erosive Kraft abgetragen und ausgeräumt werden kann. Dabei wird das Flussbett tiefergelegt und es entstehen steilwandige Täler wie Schluchten oder Klammern. Es ist jedoch nicht das Wasser, welches das Gestein abträgt, sondern es sind die im Wasser mitgeführten Partikel, die Gesteins- und Sedimentfracht, die man entsprechend ihrer schneidenden Wirkung als Erosionswaffen bezeichnet. Schluchtartige Talabschnitte findet man im Schwarzwald häufig. Wutach-, Wehra und Albschlucht sind von beliebten (Fern-)Wanderwegen erschlossen.

Bestimmte Faktoren können die rückschreitende Erosion jedoch auch deutlich verlangsamen. Verfügt ein Gewässer über nur wenige Erosionswaffen oder ist der Untergrund extrem hart, kann die Natur an Stelle einer Schlucht eine

andere Sehenswürdigkeit erschaffen: Einen Wasserfall. An den Triberger Wasserfällen, ihres Zeichens mit 163 Metern Gesamthöhe die höchsten im deutschen Mittelgebirgsraum, stürzt die Gutach über sieben Fallstufen des überaus widerstandsfähigen Triberg-Granits zu Tal. Beim Rheinfall liegt ein Gesteinswechsel von harten Malmkalken zu weichen Schottern vor. Da sich die mitgeführte Schleppfracht des Alpenrheins zu einem großen Teil im Bodensee abgelagert, reichen die übrigen Partikel kaum zur Tiefenerosion aus.

Ist der Untergrund weniger widerstandsfähig oder kommt es zu einer Verringerung der Fließgeschwindigkeit, findet vermehrt Seitenerosion statt. Dies führt zu einer verstärkten Abtragung der Seitenränder des Tals durch das mitgeführte Geröll. Es bilden sich weite Mäanderbögen mit einem asymmetrischen Querprofil aus charakteristischen flachen Gleit- und steilen Prallhängen. Wenn der Fluss eine solche Schlinge durchschneidet und der alte Arm trocken fällt, entsteht ein Umlaufberg. Eine solche Oberflächenform ist idealtypisch in Neuenbürg im Nordschwarzwald ausgeprägt, wo die Enz die Altstadt beinahe vollständig umfließt.

Sinkt die Fließgeschwindigkeit noch weiter ab, kommt es zur Sedimentation. Dabei wird Material abgelagert, was gewöhnlich im Unterlauf eines Flusses geschieht. Abschnittsweise bilden sich durch den Wechsel aus Kalt- und Warmzeiten Flussterrassen aus. Ein Großteil der mitgeführten Fracht gelangt jedoch ins Meer und formt, falls keine zu starken Gezeiten dies verhindern, ein verwildertes Delta. Im Kleinstformat ist dies auch bei manchen Schwarzwaldseen zu beobachten, beispielsweise am Feldsee, bei dem Bachläufe auf der Westseite ein kleines Delta aufschütten.

Menzenschwander Wasserfälle im Winter



KÜNSTLICHE FLUSSLÄUFE – TECHNISCHE MEISTERLEISTUNGEN

Die elementare Bedeutung der Ressource Wasser fordert Menschen seit Generationen heraus. Wenn eine Region grundsätzlich über ausreichende Wassermengen verfügt, diese jedoch nicht am Bestimmungsort genutzt werden können, ist Erfindungsreichtum gefragt. Ein prominentes Beispiel dafür ist der Urgraben zwischen Kandel und Waldkirch-Suggental, ein künstlicher Wasserlauf, der im 13. Jahrhundert angelegt wurde. Die dortigen Silberbergwerke waren auf sogenanntes Aufschlagwasser angewiesen. Dessen Energie sollte die Pumpen zum Abtransport des Grubenwassers antreiben. Während der Talbach im Suggental selbst nicht über genügend Wasser verfügte, gab es das kostbare Gut am nahen Kandel im Überfluss. Mit Präzision und Geschick leitete man das Wasser des Zweribachs von der Ostseite des Kandel beim heutigen Plattenhof durch den Urgraben ins Suggental um. Die gesamte Kandel-Südflanke musste mit kontinuierlichem Gefälle traversiert werden. Das stellenweise tief zertalte Relief erforderte zudem die Überwindung von drei Wasserscheiden. Während jene bei den Schönhöfen und am Rohr noch oberirdisch überquert werden konnten, war nahe des Luser zwischen Suggen- und Glottertal die Installation eines 70 Meter langen Stollens nötig, ehe das Wasser nach 22 Kilometern endlich bei den Bergwerken angekommen war. Vom Urgraben sind heute nur noch wenige Reste in der Landschaft zu sehen. Der 2018 eröffnete bergbaugeschichtliche Wanderweg Silbersteig führt auf drei Routen unterschiedlicher Länge in die Thematik ein.

Auch im südlichen Schwarzwald sind bis heute künstliche Flussläufe erhalten. Mehr als zehn Wuhre, die auch Wühre genannt werden, durchziehen in einem Netz von über 70 Kilometern Länge den Hotzenwald. Auch hier erforderte das besondere Relief einen klugen Umgang mit der Ressource Wasser. In kurzer Horizontaldistanz senkt sich die Schwarzwald-Südabdachung zum Hochrhein hin ab. Die hohe Reliefenergie bewirkte ein tiefes Einschneiden der Fließgewässer. Schlücht, Schwarza, Alb und Wehra schufen teilweise kilometerlange Schluchten, zwischen denen die terrassenartigen Hochflächen gute Bedingungen zum Siedeln und für den Ackerbau versprachen. Für den Betrieb einiger Gewerke wie Schmieden, Sägen, Hütten und Mühlen baute man ab dem Hochmittelalter die Wuhre, für deren Erhalt sich bis heute der Wuhreknecht verantwortlich zeigt. Die Wege und Pfade entlang der Kanäle laden zu ausgedehnten Spaziergängen und kleineren Wanderungen ein, vor allem im Hochsommer ein lohnendes Ausflugsziel für Familien mit Kindern.

FLÜSSE ALS TRANSPORTWEGE FÜR HOLZ

Flussläufe dienen seit jeher als wichtige Transportwege. Für die Schifffahrt ist das Gewässernetz im Schwarzwaldflüsse am Ende des Mittelalters und in der frühen Neuzeit einen enormen Bedeutungszuwachs für den Holztransport. Vorausgegangen waren zahlreiche europäische Stadtgründungen, die eine rege Bautätigkeit mit sich brachten. Nicht nur deshalb bestand eine erhebliche Nachfrage nach Holz. Mit Ausnahme einzelner Rodungsinseln

waren die Mittelgebirge zu dieser Zeit von einem dichten Waldpelz verhüllt. Dabei handelte es sich um ausgedehnte Laub- und Mischwälder, aus denen insbesondere Buchen und Tannen die Begehrlichkeiten der Holzkunden weckten. Als einziger Transportweg in die Zielgebiete kamen die Flussläufe in Frage.

Es begann die Blütezeit der Flößerei. Flößerei beschreibt das geordnete Transportieren von zusammengebundenen Baumstämmen. Davon ist die Trift zu unterscheiden, bei der man einzelne Stämme flussabwärts treiben lässt, was besonders bei weniger wertvollem Brennholz Anwendung fand. Zu bedeutenden Zentren der Schwarzwald-Flößerei entwickelten sich das Murgtal im Nordschwarzwald sowie das Wolf- und das Kinzigtal mit den Städten Wolfach und Schiltach, wo man das Gewerbe bereits vor 500 Jahren in Schifffschaften organisierte. Über Jahrhunderte brachte der Holztransport den Menschen an den Schwarzwaldflüssen Wohlstand. Ihren letzten Höhepunkt erfuhr die Flößerei durch den enormen Holzbedarf für den Aufbau der holländischen Flotte im 17. und 18. Jahrhundert. Die groß gewachsenen und für Schiffsmasten ideal gewachsenen Tannen erhielten die Bezeichnung "Holländer". Vereine wie die Wolfacher Kinzigflößer e.V. halten die Erinnerung an das Waldgewerbe wach. Auf dem Flößerpfad Kinzigtal, der auf 32 Kilometer Länge die Orte Loßburg und Wolfach verbindet, können Wanderer in die spannende Geschichte eintauchen.

WASSERKRAFT ALS BEITRAG ZUR ENERGIEWENDE

Der Transformationsprozess hin zu erneuerbaren Energien hat auch Auswirkungen auf die Landschaft im Schwarzwald. Während der Ausbau der Windkraft kontrovers, teilweise hochemotional diskutiert wird, scheint beim Thema Wasserkraft weitgehender Konsens zu herrschen: Sie kann einen – wenn auch vergleichsweise bescheidenen – Beitrag zur Energiewende leisten, in 2019 mit knapp vier Prozent am deutschen Strommix. Neben den Pumpspeicherkraftwerken der Schluchseewerk AG existiert eine Reihe an Klein- und Kleinstanlagen, deren Jahresproduktion dem Verbrauch einiger hundert Haushalte entspricht. Das 1908 errichtete Kraftwerk an der Murg in Rickenbach-Hottingen wurde 2001 durch den Bau eines Museums bereichert. Das Energiemuseum liegt direkt am Murgtalpfad, einem 25 Kilometer langen Wanderweg vom Steinernen Kreuz nördlich von Herrischried bis hinab in die Ortschaft Murg am Hochrhein. Auf dem Freigelände und im Kraftwerk selbst wird den Besuchern allerhand Wissenswertes zum Thema Wasserkraft vermittelt.



► Matthias Schopp

Der Lehrer für Geographie und Katholische Religion verfasst Wanderbücher und ist als Wanderführer und Schneeschuhguide mit Gästen im Schwarzwald unterwegs.



Die Wutach

Eines der letzten ungezähmten Flusstäler

TEXT: MARTIN SCHWENNINGER

Reihenweise enttäuschte Gesichter bei einer Rangerwanderung in der Wutachschlucht. Dieses Rinnsal ist die Wutach? Wilde Wasser und steile Schluchten werden in Reiseführern beschrieben und jetzt dümpelt hier bei Bad Boll ein träge dahinfließender Bach.

Situationen wie diese gehören zum Rangeralltag in trockener Sommerzeit für Martin Schwenninger, der eben noch mit der Wandergruppe 130 Höhenmeter oberhalb am Schluchstrand gestartet ist und eine Zeitreise in die Erdgeschichte und des Gestaltens durch den Menschen angekündigt hat. Oben bei Boll ist die Gruppe im ehemaligen Flussbett der Feldbergdonau gestanden und hat sich über die Entstehungsgeschichte der Wutachschlucht unterhalten. Schwer vorstellbar, dass es vor über 20000 Jahren die Wutachschlucht noch gar nicht gegeben hat, sondern dort, wo heute Dörfer wie Boll und Reiselfingen liegen, breit mäandrierend die Urdonau Richtung Schwarzes Meer geflossen ist. Erst vor rund 18000 Jahren schlug die Geburtsstunde der Wutachschlucht. Bei Blumberg in der Enge zwischen Eichberg und Buchberg hat sich die Urdonau quasi ihr Bett selbst zugeschottert und ist dann von Stund an Richtung Hochrhein geflossen. Aus einem trägen Fluss ist aufgrund des starken Gefälles zum Rhein hin ein reißender Wildfluss, die Wutach, geworden.

DIE DYNAMIK DES WASSERS BESTIMMT DIE SCHLUCHT

Auch wenn am heutigen Tag die Wutach mit einem Abfluss von rund zwei Kubikmetern pro Sekunde sich nicht wild tosend gibt, so wird unterwegs zur Wutachmühle deutlich werden, wie die Kraft des Wassers die Dynamik der Schlucht bis heute bestimmt. Meist finden die spektakulären Hochwasser im Winterhalbjahr statt. Jährlich stehen mehrmals bei Schneeschmelze oder starken Niederschlägen bei einem Wasserabfluss von 70 bis 100 Kubikmetern pro Sekunde Teile der Wanderwege unter Wasser und die Schlucht ist vorübergehend nicht passierbar. Mit Regelmäßigkeit werden Brücken von den Wassermassen weggerissen, unterspülte Felsen brechen ab, Erdbeben an Prallhängen kommen zu Tal und machen den Ortsvereinen des Schwarzwaldvereins in der Wegunterhaltung das Leben schwer. Beim Jahrhunderthochwasser im Jahr 1990 waren es gar 200 Kubikmeter pro Sekunde, die dem Tal ein neues Gesicht gegeben haben. Der Fluss versetzt riesige Geröll- und Kiesmassen, gräbt sich gar in ein neues Bett, löst Erdbeben aus, bringt aber auch Zivilisationsmüll vom Oberlauf mit. Während der Müll bei „Schluchtputzeten“ des Schwarzwaldvereins wieder aus der Schlucht weitgehend entfernt werden kann, finden angeschwemmte Rhizome vom Japanischen Staudenknöterich und Samen des Indischen Springkrauts beste Voraussetzungen für eine weitere Ausbreitung. Bei beiden ist eine Bekämpfung müßig, solange vom Oberlauf mit jedem Hochwasser kontinuierlich Nachschub an Vermehrungsgut geliefert wird. Gerade im unzugänglichen Verhau von Schwemholz finden sich Vorkommen von Staudenknöterich, die praktisch nicht bekämpfbar sind. Damit wird sich auch künftig das Bild der Schlucht wieder wandeln.



DIE NUTZUNG DER WASSERKRAFT BRINGT WANDEL INS TAL

Seit dem Mittelalter wurde die Wasserkraft der Wutach von der Bevölkerung genutzt und brachte in das bislang unzugängliche Tal immer wieder Wandel, aber auch Auseinandersetzung um die Nutzung des Gebietes. Eine Mühle an der Dietfurt wird bereits 1424 erwähnt, die Schattenmühle gibt es seit 1596. Alle Mühlen im Wutachgebiet haben eine wechselvolle Geschichte hinter sich, heute stehen die Mühlräder still. Einzig die Nutzung der Wasserkraft zur Stromerzeugung an der Stallegg, dem denkmalgeschützten, drittältesten Flusskraftwerk Deutschlands und der Schattenmühle sind noch verblieben. Dabei hätte es auch gänzlich anders kommen können: Zu Beginn der 1950er Jahre hatte die Schluchseewerk AG versucht, alte Pläne zu realisieren und im oberen Bereich der Wutachschlucht kurz unterhalb der Haslachmündung den Fluss zu stauen und das Wasser für die Stromerzeugung zu nutzen. Vorbereitende Bauarbeiten wurden schon durchgeführt und nur einem breiten Bürgerbegehren, das in die Arbeitsgemeinschaft „Heimatschutz Schwarzwald“ mündete, ist es gelungen, das Vorhaben abzuwenden. Der Schwarzwaldverein und sein damaliger Präsident Fritz Hockenjos waren dabei die treibenden Kräfte. Wäre das Vorhaben umgesetzt worden, wäre das Flusstal seiner Dynamik beraubt worden. Die Momentaufnahme des am Anfang beschriebenen Wandertags an der trägen Wutach mit der Versickerung des gesamten mitgeführten Wassers unterhalb vom Amselfels wäre ganzjährig Status quo und das Naturschutzgebiet wesentlichen Schutzzwecken entzogen worden.

KAHLSCHLAG ENTLANG DER WUTACH

Zeitweilig war das Wasser der Wutach wichtiges Transportmittel für Holz. Ab 1624 wurden entlang des oberen Wutachtals ein Großteil der bewaldeten Hänge kahl gehauen und das zersägte Holz zur Energieversorgung der Eisenhütte nach Eberfingen gefloßt. Von 1832 an wurde auf der Wutach gar einige Jahrzehnte Langholz Richtung Rhein gefloßt. Heute unvorstellbar, dass immer wieder große Kahlschläge das Bild der Wutachschlucht geprägt haben. Aus einer ehemals dunklen, dichten Waldschlucht wurde durch die Besiedlung mit Höfen und Mühlen ein offeneres, von Feldern und Wiesen durchzogenes Tal, das sich im Zuge der Industrialisierung wieder zum ursprünglich dicht bewaldeten Tal gewandelt hat.



TOURISMUSMAGNET WUTACHSCHLUCHT

Unzählige Quellbereiche finden sich in den Hängen und bilden wertvolle Biotope. Die Entdeckung der Heilwirkung einer schwefelhaltigen Quelle bei Bad Boll bestimmt bis heute die Entwicklung des Geschehens im Tal. Stünde nicht noch die ehemalige Kapelle des Kurbades, würden die meisten Besucher die Wüstung passieren, ohne wahrzunehmen, dass hier im Herzen des Naturschutzgebietes um die Wende zum 19. Jahrhundert ein Tourismusmagnet ersten Ranges stand. Die Nutzung des Kurbades war auch ausschlaggebend dafür, dass der Schwarzwaldverein Bonndorf sich der Erschließung der Schlucht annahm und 1904 ein durchgehender Wanderweg eröffnet werden konnte. Damit war der Grundstein für eine touristische Nutzung gelegt. Bis heute ist die Schlucht für Menschen ein beliebter Anziehungspunkt ersten Ranges geblieben. Die Verflechtung des Schwarzwaldvereins mit der Schlucht ist sehr eng und damit auch Verpflichtung. Bereits in den 1920er Jahren hat der Schwarzwaldverein im Wutach- und Gauchachtal die Unterschutzstellung aufgrund der einzigartigen geologischen, floristischen und faunistischen Verhältnisse eingefordert. Der Vorsitzende der Sektion Bonndorf, Hermann Schurhammer, sah darin auch eine Kompensationsmaßnahme für naturzerstörende Eingriffe im Schwarzwald, wie die geplante Staulegung des Schluchsees. Heute bedrohen nicht mehr Holz hunger und Kahlliebe das Naturschutzgebiet, sondern die anhaltend steigende touristische Nutzung der Schlucht wird zur Herausforderung. Wenn Hinweisschilder nicht befolgt und die Schlucht förmlich überrannt wird, stellt sich immer mehr die Frage, wieviel Mensch verträgt das Naturschutzgebiet Wutachschlucht?



► Martin Schwenninger

ist Wutachranger, Förster und Vorsitzender des Schwarzwaldvereins Bonndorf. Er twittert zu Aktuellem aus der Wutachschlucht unter @wutachranger oder

► www.wutachschlucht.de

Flößerei, Kraftwerke und Renaturierung

Wie Enz, Nagold und Würm den Nordschwarzwald präg(t)en

TEXT: **KATHARINA MITTMANN**

In der Dreitälerstadt Pforzheim vereinen sich drei Flüsse, die nicht nur das Stadtbild zeichnen, sondern auf ihrer Reise durch den Nordschwarzwald auch Lebensraum für Tiere und Pflanzen sind. Jeder Fluss hat seinen eigenen Charakter: Die Enz ist der wichtigste und größte Fluss der Region, die Nagold ist der wasserreichste Fluss, die Würm hat das schönste Tal.

Über 500 Jahre lang wurde auf diesen Gewässern die Flößerei betrieben. Schwarzwälder Holz wurde über den Neckar und den Rhein bis nach Holland geflößt. Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde diese Tätigkeit nach und nach durch die Eisenbahn ersetzt. Noch heute gibt es Flößierzünfte im Nordschwarzwald, die Heimatforschung und Erhalt von Traditionen betreiben. Zudem erleichterte die Wasserkraft als Energiequelle für Wassermühlen, Sägewerke, Hammerwerke und Getreidemühlen den Menschen das Leben.

Heute hat sich die Bedeutung der drei Flüsse gewandelt. Für die Land- und Forstwirtschaft haben sie kaum mehr einen Nutzen. Neben ihrem Zweck als Orientierungselement und Freizeitort versorgen Enz, Nagold und Würm die Menschen, indem sie das gereinigte Abwasser auffangen

und aus ihrem Grundwasservorrat Trinkwasser liefern. Zudem sind die drei Flusstäler für die Frischluftzufuhr und die Durchlüftung des Stadtgebiets wichtig.

DIE ENZ

Der Hauptfluss ist mit einer Länge von 108 Kilometern die Enz. Sie entspringt auf etwa 810 Metern Höhe aus zwei Bächen, dem Kaltenbach und dem Poppelbach, die nur wenige Kilometer entfernt von Enzklösterle fließen. Das Enztal, das die geologische und naturräumliche Grenze zwischen dem Schwarzwald und dem Kraichgau bildet, ist das breiteste der drei Flusstäler, sodass ausreichend Raum für großflächige Besiedlung vorhanden ist. Die Stadt Pforzheim verdankt ihre Gründung der Enz: Am Flusstal siedelten sich um 90 n. Chr. erste Menschen an, denn hier führte eine römische Heerstraße entlang. An einer Furt, einer Flachstelle im Fluss, durchquerten schwer beladene Transportwagen die Enz. An diesem Flussübergang wurde Ware auf Flöße und Boote umgeladen, um sie auf der Enz und dem Neckar weiter zu befördern. Der Ort trug ab dem dritten Jahrhundert den Namen „Portus“ (Hafen, Stapelplatz am Fluss).

Da die Enz durch zahlreiche Überschwemmungen Todesopfer forderte, begannen die Pforzheimer zu Beginn des 20. Jahrhunderts den Fluss systematisch zu begraden und den Flusslauf zu regulieren. Hohe Schutzmauern trennten den Fluss, seine Aue und seine Lebewesen von den Menschen. Die Flussrenaturierung zu Beginn der 1990er hob diese unnatürliche Trennung wieder auf. Anlass war die in Pforzheim stattfindende Landesgartenschau. Das Flussbett wurde natürlicher geformt, kleine Inseln kamen hinzu, die Uferneigung wurde vielfältig gestaltet. Die Renaturierung der Enz war ein Pilotprojekt

von dessen Langzeitbeobachtungen wichtige Erkenntnisse für vergleichbare Maßnahmen an anderen Flüssen in Baden-Württemberg erwartet werden.

DIE NAGOLD

Nur wenige Kilometer von den Quellen der Enz entfernt, hat auch die Nagold ihren Ursprung auf über 800 Metern in der Gemeinde Seewald. Von dort aus durchzieht sie mit einer Länge von etwa 95 Kilometern die Wiesen- und Waldlandschaft bis sie sich in der Pforzheimer Innenstadt mit der Enz vereint. Wegen des Baus von Straßen- und Bahnstrecken wurde das Flussbett der Nagold mehrmals verlegt. Auch hier arbeiten Pforzheimer Bürger und das Amt für Umweltschutz seit Beginn des 21. Jahrhunderts stets an der Renaturierung des Flusses. Die einstige wirtschaftliche Bedeutung der Nagold ist noch heute in Bauwerken sichtbar. Das letzte verbliebene Flößerhaus im Stadtgebiet Pforzheim ist das Gasthaus Goldener Anker in Dillweißstein. Es wurde 1722 von einem Zoll- und Floßherr erbaut und diente seitdem meist als Gastwirtschaft. Mitte des 19. Jahrhunderts baute man im gleichen Stadtteil mit großem Aufwand eine bis dato erhaltene und genutzte Bogenbrücke. Weiter oben im Flusslauf in den Städten Calw und Nagold waren zum Ende des Mittelalters die Gerber ansässig. Die Nagold wird nach wie vor wirtschaftlich genutzt. Am Pforzheimer Stadtgarten erzeugt das Bleichwehr elektrische Energie. Um den Fischen dennoch das Laichen und die Futtersuche zu erleichtern, wurde dort 2001 ein Fischpass errichtet; Mühlkoppfen und Bachforellen können hier in beide Richtungen den Pass durchschwimmen.

DIE WÜRM

Die Würm ist mit einer Gesamtlänge von 56 Kilometern der kleinste der drei Flüsse und entspringt auf etwa 500 Höhenmetern im Schönbuch, einem weitgehend unbesiedelten Naturpark zwischen Böblingen, Tübingen und Herrenberg. Bis zur Gemeinde Mühlhausen fließt die Würm durch Muschelkalk, ab dort durch Buntsandstein, der charakteristisch für den Nordosten des Schwarzwalds ist. Das Würmtal bietet einen malerischen Anblick: Steile Hänge mit Mischwäldern wechseln sich ab mit Auwäldern und Feuchtwiesen. Bemooste Felsen und Farne geben der Uferregion einen ursprünglichen Charakter. Das Würmtal wird zur Mündung hin enger, statt wie bei anderen Flüssen breiter, sodass bis vor circa 130 Jahren wegen häufiger Überschwemmungen keine Straße im Tal gebaut werden konnte.

Am Zusammenfluss von Würm und Nagold steht das Gasthaus Kupferhammer, das nachweislich ab 1663 Mühlenbetrieb mit Schmiede, Sägewerk und Köhlerei war. Hier beginnen die drei großen Fernwanderwege West-, Mittel- und Ostweg. Die Flößerei auf der Würm wurde erstmals 1342 urkundlich im baden-württembergischen Floßvertrag erwähnt. Dieser regelte die Flößerei auf der Nagold, der Enz, dem Neckar und der Würm. Für das Handwerk des Flößens wurde recht tiefes Wasser benötigt, die Steine im Wasser wurden beseitigt und das Ufer befestigt. Solche Uferbefestigungen aus Sandstein kann man noch heute an der Würm sehen. Der Fluss ist ein Zuhause für den poten-

ziell gefährdeten Graureiher, den man hier regelmäßig sieht, auch für die Wasserramsel, den Eisvogel und die Gebirgsstelze. Mehrere Libellen-, Schnecken- und Amphibienarten tummeln sich im Naturschutzgebiet „Unteres Würmtal“.

Der Anglerverein Würmtal hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Natur zu bewahren. Die Mitglieder pflegen den Bestand an Bachforellen, überwachen Laichplätze, prüfen die Wasserqualität und bieten Vorträge und Exkursionen an. Dennoch zeigt sich Freizeitdruck auf die Natur im Würmtal: Menschen verursachen Lärm, Grillgeruch und vor allem Müll. Die Erhaltung der Natur kann nur gelingen, wenn wir uns wie temporäre Gäste in der Natur und an den Flüssen verantwortungsvoll gegenüber den Lebewesen verhalten, die dort zu Hause sind.

AUSFLUGSTIPPS

Auf den Radwegen entlang von Nagold und Enz kann man mehrere Tage durch den Nordschwarzwald radeln. Ab der Nagoldquelle in Seewald liegen auf der 90-Kilometer-Strecke des Enztalradweges charakteristische Orte wie die Flößerstadt Altensteig, die Schäferstadt Wildberg, die Hermann-Hesse-Stadt Calw, die Kurstadt Bad Liebenzell und das wildromantische Monbachtal. Von der Quelle der Enz bei Enzklösterle bis zur Mündung in den Neckar können Radfahrer jeden Alters auf dem Nagoldtalradweg dem Flusslauf abwärts folgen.

Wer lieber zu Fuß unterwegs ist, findet auf beiden Seiten der Würm Wanderwege. Für eine Rundwanderung von zehn Kilometern empfiehlt es sich am Kupferhammer zu starten und flussaufwärts bis zum Stadtteil Würm den Ostweg (schwarz-rote Raute) zu nehmen. Nach einigen Schritten durch den Ort geht es links die Lettenbachklinge steil bergauf. Nach einer Einkehr im Landgasthof Seehaus mit Biergarten führt der Abstieg durch den Wald (blau-gelbe Raute) wieder zum Kupferhammer.



► Katharina Mittmann

ist Mitglied im Schwarzwaldverein und wohnt in Pforzheim im Stadtteil Würm. Am liebsten ist sie im Würmtal direkt vor der Haustür unterwegs, oftmals mit Mountainbike, zu jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter. Von Beruf ist sie Nonprofit-Managerin.



Besserer Hochwasserschutz und neuer Lebensraum für Tiere

Revitalisierung der Elz zwischen Köndringen und Riegel

TEXT: **BERND WALSER**

Nicht nur der Rhein, im 19. Jahrhundert wurde auch die Elz nach den Plänen des Großherzoglichen Wasserbau-Ingenieurs Johann Gottfried Tulla (1770 – 1828) begradigt und ausgebaut. Mit der damaligen Pioniertat konnte zwar der Schutz der Siedlungen vor Hochwasser erreicht werden, es entstanden aber aus heutiger Sicht strukturelose

Gewässer, die für Fische und andere Gewässerorganismen nur wenig Lebensraum bieten und somit auch den geforderten „guten ökologischen Zustand“ nach der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie nicht erreichen.



Fast 200 Jahre später wurde das von der Deutschen Bahn als ökologische Ausgleichsmaßnahme für den Ausbau der Rheintalbahn mitfinanzierte Projekt „Revitalisierung der Elz zwischen Köndringen und Riegel“, an dem mehr als ein Jahr gebaut wurde, offiziell eingeweiht und als große Chance für den Naturraum gefeiert. Die Bahn finanzierte mit 6,8 Millionen Euro die Revitalisierung, das Land steuerte für die Verbesserung des Hochwasserschutzes weitere 4,8 Millionen Euro bei. Die Umbaumaßnahmen zwischen Köndringen und Riegel erstrecken sich auf eine Länge von dreieinhalb Kilometer und gliedern sich in insgesamt drei Bauabschnitte.

DAMMRÜCKVERLEGUNG UND STRUKTURVERBESSERUNG DER ELZ BEI RIEGEL

Oberhalb von Riegel wurden das Vorland umgestaltet und Strukturelemente eingebaut. Die Blocksteinsicherung des Mittelwasserbettes wurde entfernt und als „schlafende“ Sicherung an den Dammfuß zurückverlegt und die dahinterliegenden Vorlandbereiche flach abgegraben. Dadurch sind große Wasserwechselbereiche entstanden. Weiterhin wurden Strömunglenker in Form von quer zum Ufer verlaufenden Steinbuhnen und Fischunterständen eingebracht. Kernstück der Maßnahme ist aber die Rückverlegung des linksseitigen Elzdammes um etwa 250 Meter in südliche Richtung zur Wiederanbindung eines ehemaligen Auwalds an das Hochwassergeschehen der Elz. Das Hochwasser fließt über drei Dammbreschen in den Wald, wo bis zu 100000 Kubikmeter Wasser zurückgehalten werden können.

STRUKTURVERBESSERUNG BEI KÖNDRINGEN

In dem etwa 850 Meter langen Gewässerabschnitt oberhalb der Autobahn konnte wegen fehlender Fläche keine Rückverlegung des Dammes erfolgen. Um dennoch eine größtmögliche Aufwertung zu realisieren, wurde die linke Blocksteinsicherung des Mittelwasserbettes entfernt und das dahinterliegende Vorland unregelmäßig abgetragen. Diese jetzt häufiger überschwemmte Wasserwechselzone verbessert die Lebensraumbedingungen für Fische, Kleinlebewesen und Wasservögel. Die Sicherung des Dammes übernimmt nun eine um etwa neun Meter zurückverlegte Steinschüttung. Weiterhin wurden Buhnen aus bis zu drei Tonnen schweren Flussbausteinen in die Elz eingebaut. Sie nehmen bis zu zwei Drittel der Gewässerbreite ein, bewirken so einen leicht geschwungenen Flussverlauf und sorgen für die Bildung von tiefen Stellen im Flussbett, sogenannten Kolken, und die Ablagerung von Sediment in Form von Kiesbänken.

DAMMRÜCKVERLEGUNG DER ELZ BEI KÖNDRINGEN

Der bestehende linke Elzdamm unterhalb der Köndringer Elzbrücke wurde auf einer Länge von 1350 Metern bis zu 200 Metern in südliche Richtung zurückverlegt. Innerhalb dieser neuen Überflutungsfläche wurde die Elz komplett umgestaltet und ein neuer Flusslauf geschaffen. Mehrere kleinere und mittlere Hochwasserereignisse im Winter sorgten seit Abschluss der Maßnahme für die Gestaltung naturnaher Gewässerprofile mit tiefen Kolken und ausgedehnten Kiesbänken. Mit der Dammrückverlegung konnte ein zusätzliches Rückhaltevolumen von rund 280000 Kubikmetern geschaffen werden.

BISHERIGE ERFAHRUNGEN UND DIE WEITERE ENTWICKLUNG DES GEBIETES

Bereits im ersten Jahr nach Fertigstellung haben sich deutliche Veränderungen ergeben. So hat die Elz im Fluss- und Uferbereich Kiesinseln und Prallhänge geschaffen. Flache langsam fließende Stellen wechseln mit tieferen, schnell fließenden Abschnitten. Es entstehen neue, wichtige Lebensräume für seltene Fische, Libellen, Amphibien und Vögel. Neben den Fischen hat vor allem die Vogelwelt von der Revitalisierung profitiert. Seltene Arten wie der Flußregenpfeifer haben seit 2017 mit mehreren Brutpaaren auf den Kiesbänken erfolgreich gebrütet. Nach Kartierungen des Naturschutzbundes haben bisher weit über 130 Vogelarten, viele davon auf der Roten Liste, die neue Elz erkundet. Verschiedene dieser Arten sind aber störungsempfindlich und benötigen ungestörte Rast- und Brutgebiete im Fluss- und Uferbereich.

Hier zeichnet sich aber auch ein Konflikt ab, da der umgestaltete Elzabschnitt nicht nur für die Tier- und Pflanzenwelt interessant geworden ist. Auch die Bevölkerung hat die Flächen als Naherholungsgebiet direkt vor der Haustüre für sich entdeckt. Radfahrer und Spaziergänger mit und ohne Hunde nutzen das neue Gebiet für Radtouren und ausgedehnte Spaziergänge, Kinder planschen und bauen im Wasser. Dies kann zeitweise zu Konflikten der verschiedenen „Gewässernutzer“ führen. So mussten während der Brut- und Aufzuchtzeit des Flußregenpfeifers die unteren bei-

den Elzbögen mit mobilen Weidezäunen abgesperrt und mit Hinweistafeln versehen werden. Für das Gebiet wurde mittlerweile ein Pflegeplan ausgearbeitet, der die weitere Entwicklung des Gebietes steuern soll. Die etwa zwölf Hektar große neue Elzaue bei Köndringen wird seit 2019 zwischen März und Oktober extensiv mit 15 Hinterwälderrindern des Köndringer Ramstalhofes beweidet. Nach der Brut der Flußregenpfeifer im Juli halten etwa 25 Ziegen aus Freiamt die Kiesbänke offen und verhindern, dass diese mit aufkommenden Weidengebüschen zuwachsen.



Durch die Beweidung entstehen kurzrasige Flächen die gerne von Vögeln zur Nahrungssuche genutzt werden. Auch verschiedene Laufkäfer- und Heuschreckenarten nutzen solche Flächen. Von diesem Mosaik unterschiedlich stark genutzter Wiesen profitieren auch die Insekten. Bei der Beweidung wird der Aufwuchs nicht wie bei der Mahd auf einen Schlag entfernt, sondern es stehen ganzjährig immer noch genug Halme und Blüten als Nahrungsquelle zur Verfügung. Auch im Dung der Weidetiere entwickelt sich eine Gemeinschaft von an diese Nutzungsform angepassten Insekten, wie Mist- und Dungkäfer, die wiederum ebenfalls Futter für Vögel und Fledermäuse sind. Insgesamt wird sich durch die extensive Beweidung die Artenvielfalt des Gebietes im Laufe der Jahre deutlich erhöhen.

Mit der Revitalisierung der Elz soll es auch in den nächsten Jahren weitergehen. Derzeit in Planung sind Maßnahmen im Ortsbereich von Kollnau und eine weitere Dammrückverlegung oberhalb von Emmendingen. Mit Umsetzung der „Landesstudie Gewässerökologie“ wird es auch noch zahlreiche punktuelle Maßnahmen zur Verbesserung des ökologischen Zustandes der Elz geben.



► Bernd Walser

ist in Emmendingen aufgewachsen. Der Garten- und Landschaftsplaner arbeitet als Flussmeister beim Regierungspräsidium Freiburg und ist verantwortlich für die Flüsse Elz und Dreisam.



Rheinromantik: Bild des Rheins bei Istein 1840 von Peter Birmann/Basel.
Europäischer Auwald bei Rastatt/Lauterbourg im ersten Frühling (rechts)



Lebensader Rhein

Vor und nach der Flussbegradigung

TEXT: **HELMUT VOLK**

Der Rhein und seine Auen werden von einem Teil der Gesellschaft als zerstörte Fluss- und Urwaldlandschaften gesehen. Gängige Meinung ist, der Fluss und die Auen seien bis zur Begradigung kaum genutzt gewesen. Der Rhein habe die Auen sehr häufig überschwemmt, deshalb wäre eine regelmäßige Nutzung als Wiese, Acker, Wald und als Siedlungsraum nicht möglich gewesen. Das Bild von Peter Birmann aus Basel von 1840, das den Rhein bei Istein zeigt, gilt im Naturschutzbereich als eindeutiger Beweis für die damals angeblich unberührte Natur mit urwaldartigen Inselwäldern.

Der Fluss, die Inseln und die Auen waren jedoch seit über 1000 Jahren intensiv von den Rheinliegern genutzt: Landwirtschaftlich als Viehweide und forstlich als Holzplantagen aus Weiden und Pappeln. Es gab außerdem reichhaltige Fischgründe, der Rhein war Wasserweg

für Handelsschiffe, Goldgräber suchten im Rheinkies nach dem begehrten Edelmetall. Ingenieur Johann Gottfried Tulla, der Organisator der Rheinkorrektur, hatte die Auen vor der Begradigung genau vermessen und alle Nutzungen in Karten mit Stand 1838 festgehalten. Das Bild von Peter Birmann zeigt demnach nicht die Wirklichkeit, sondern eine im Stil der romantischen Malerei stark veränderte, idealisierte Landschaft.

DIE RHEINAUEN BIS ZUM MITTELALTER

Die Nutzung der Rheinauen begann bereits vor 5000 Jahren. Schon die Kelten nutzten den Rhein. Die Städte Basel, Breisach und Straßburg waren Siedlungsplätze der Eisenzeit, lange bevor die Römer ins Land kamen. Die Römer eroberten das Rheintal nicht als menschenleeres Sumpf- und Urwaldland, sondern als belebtes Gebiet mit viel Kulturland. Sie nutzten den Rhein als Transportweg von Basel bis zum Niederrhein in Belgien und Holland.

Auf der antiken Nutzung baute das Mittelalter auf. Städte wie Basel, Breisach, Straßburg und die Orte in den Auen wurden mit Gütern und Holz über den Rhein versorgt. Sie exportierten Waren auf dem Strom wie schon 1000 Jahre zuvor. Große Städte entlang des Flusses hatten das Zollrecht, sie übten auch die Hoheit über den Rhein aus. Die Nutzung des Rheins, auf den Inseln und an den Ufern wurde jährlich festgelegt. Die meisten Gemeinden auf der badischen Rheinseite hatten bis 1815 Gemarkungsteile im Elsass/Frankreich.

FRANKREICH UND DER RHEIN

Vom Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) bis zum Ende des französischen Kaiserreiches unter Napoleon (1815) gestaltete Frankreich als dominierende Macht die Rheinauen und den Fluss. Das Ziel war, die Staatshoheit über beide Rheinufer zu erreichen. Bis zum Frieden von Rastatt am Ende eines der vielen Kriege (1714) war dieses Ziel zur Hälfte erreicht. Das deutsche Kaiserreich war danach nicht mehr in der Lage, Zerstörungen in den Auen und im Rheintal zu verhindern und dem politischen Druck Frankreichs Stand zu halten. Nach der Einnahme von Straßburg durch Frankreich (1681) galten für die badischen Rheinliegern die Gebote und Verbote Frankreichs. Die Nutzung der Auen war nur unter strengen Auflagen möglich. Wer Vieh auf die Inseln trieb, Wiesen mähte, Ackerflächen anlegte, Faschinen holte oder vom Fischfang lebte, musste zahlreiche schwere Arbeiten ohne Entgelt ausführen: Dammbau in der Aue, Uferbefestigung, Entwässerung durch Gräben und Bau neuer Gewässerläufe. Große Reisigbündel aus Weichholz und Sträuchern, die Faschinen, waren dazu der begehrte Rohstoff. Sie wurden in den Auen in hohen Stückzahlen gehauen.

Die Rheinauen waren ein militärisch hoch gerüstetes Gebiet. Die großen Festungen am Rhein, Hüningen bei Basel, Breisach, Straßburg/Kehl, und Fort Louis bei Rastatt verbrauchten große Holzmengen. Soldaten und die Rheinliegern ernährt werden. Die Faschinen-Plantagen der Rheininseln und Auen wurden ständig übernutzt. Orte, die Brennholz oder Faschinen für ihre Damm- und Uferbauten brauchten, mussten jeden Hieb in Straßburg schriftlich beantragen. Die Genehmigung wurde nur erteilt, wenn die Anpflanzung mit Bäumen sicher war.

Zwölf Wasserbau-Inspektionen arbeiteten erfolgreich für Frankreich. Ihre Dammbauten brachten den elsässischen Rheinauen größere Hochwassersicherheit als den badischen. Außerdem wurden Ablenkbauwerke in den elsässischen Rhein gebaut, die den Fluss nach Baden lenkten, wo der Fluss Verwüstungen anrichtete. Solche Flussverlegungen gab es überall zwischen Basel und Karlsruhe, beispielsweise zwischen Steinstadt und Breisach. Starke Dämme im Elsass von Hombourg über Chalampé bis Neu-Breisach lenkten den Fluss um. Der Rhein wurde nahe an die badischen Siedlungen gedrückt. Badische Orte wie Neuenburg, Grißheim, Harthelm und Breisach verloren durch die gezielte Verschiebung des Rheins Weide-, Wald- und Ackerflächen.

DIE ROLLE TULLAS

Johann Gottfried Tulla traf diese Bedingungen an, als er 1805 seinen Dienst im Großherzogtum Baden antrat. Rheinverlegungen und Hochwasserschäden waren an der Tagesordnung. Tulla wurde oft im Eilverfahren an Rheinorte gerufen, wo es Hochwasserkatastrophen gab. In den Napoleonischen Kriegen zwischen 1803 und 1815 musste der Unterhalt der Dämme in den badischen Auen vernachlässigt werden. Hochwasserschäden waren dadurch vorprogrammiert. Nur notdürftige Maßnahmen waren möglich. Die Sanierung der Schäden konnte erst nach den Kriegen beginnen. In Baden musste Tulla eine qualifizierte Flussbauverwaltung aufbauen, welche die Schäden sanieren konnte. 1818 kam aus Paris das

Signal, man könne über die Rheinkorrektur verhandeln. Frankreich verlangte viel: Die Arbeiten am Fluss sollten erst beginnen, wenn zwischen den Staaten Einvernehmen über den neuen Verlauf des Rheins erzielt wäre. Die Verhandlungen dauerten über 20 Jahre. 1840 wurde der Vertrag über die Korrektur zwischen Frankreich und Baden geschlossen. Die Arbeiten begannen in großem Umfang erst 1850 und dauerten bis 1890.

Tulla setzte die lange bestehende Nutzung der Lebensader Rheinauen fort. Bei der Rheinkorrektur ging es nicht um Naturzerstörung eines Wildflusses und seiner Urwälder. Der Fluss war seit langem von den Rheinliegern verändert worden. Es gab keinen natürlichen Wald ohne menschlichen Einfluss, auch wenn dies immer wieder behauptet wird. Die Auen waren um 1800 Teil der dicht besiedelten, genutzten Kulturlandschaft. Wälder hatten nur bescheidene Anteile an der Landschaft und wurden nach sechs Jahren abgeholzt. Auch die Auen bei Istein, die Peter Birmann 1840 malte, bestanden in Wirklichkeit aus Faschinen-Plantagen (Reisig).

ÖKOLOGISCH HOCHWERTIGE WÄLDER

Tullas Beitrag zum Neuaufbau der heutigen Auewälder war bahnbrechend. Wir verdanken dem großen Flussbaumeister die ökologisch hochwertigen Wälder von heute. Tullas Konzept wurde umgesetzt: Der Fluss wurde von einer Breite von zwei Kilometern auf 250 Meter verkleinert. Im alten Flussbett, wo 1840 Wasser und Kiesbänke waren, wurden die heutigen Auewälder in 180 Jahren Schritt für Schritt aufgebaut. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Die Wälder sind heute über 30 Meter hoch. Um 1800 erreichten sie nur knapp zehn Meter. Die Biodiversität der Wälder hat deutlich zugenommen. Auch die Bannwälder, die angeblich Urwälder sein sollen, verdanken wir dem nachhaltigen Aufbau der Rheinliegern und der Förster. Die Kulturwälder in den Rheinauen müssen auch in Zukunft erneuert und gepflegt werden. Das grüne Auwaldband am Rhein ist für mehr als nur den Artenschutz wichtig. Als nachhaltig gepflegter Klimaschutzwald hat das grüne Band vorrangige Bedeutung für das Klima in der stark wachsenden Wirtschaftsregion Oberrhein. Der Schutz des Trinkwassers durch den Auwald wird zunehmend anerkannt. Der Wert der Auewälder als Naturerholungsraum tritt in der Corona Krise in den Vordergrund. Diese nachhaltigen Leistungen für die Allgemeinheit gilt es zu sichern. Auch der notwendige Hochwasserschutz am Rhein für die Unterlieger in Karlsruhe, Ludwigshafen, Mannheim darf den Erhalt der Auewälder nicht gefährden. Ziel ist, die Wälder dauerhaft als hoch aufragende, vielfältige Kultur-Natur auch in den Hochwasser-Rückhaltegebieten zu erhalten.



► **Helmut Volk**

war Abteilungsleiter an der Forstlichen Versuchsanstalt in Freiburg und befasste sich mit Klima-, Wasser- und Naturschutz sowie der Walderholung. Derzeit arbeitet er im Arbeitskreis Flussauen und Auewälder.

Die Rückkehr der Lachse in die Schwarzwaldflüsse

Auch weitere Fische kehren zurück



Aufsteigende Lachse im Fischpass Iffezheim

TEXT: GERHARD BARTL

In der nordbadischen Alb, in der Rench, im Kinzigsystem, in Elz, Dreisam, Wiese und im sogenannten Restrhein zwischen Weil am Rhein und Breisach wird seit dem Jahr 2001 ein koordiniertes Wiederansiedlungsprogramm umgesetzt. Im Rahmen der internationalen Bestrebungen zur

Rückkehr des Atlantischen Lachses in das Rheinsystem hat das Land Baden-Württemberg diese sieben Zielgewässer festgelegt.

Träger des Wiederansiedlungsprogramms ist der Landesfischereiverband Baden-Württemberg mit fachlicher Begleitung durch die Fischereiverwaltung.



WIEDERHERSTELLUNG DER RAHMENBEDINGUNGEN IN DEN GEWÄSSERN

Damit Lachse und andere Fischarten in unseren Flüssen wieder eine Heimat finden, müssen die Gewässer wieder einen entsprechend guten Zustand erreichen. Um diese Aufgabe kümmert sich die Wasserwirtschaftsverwaltung in Zusammenarbeit mit den Gewässernutzern. Die wichtigste Anforderung und zugleich die größte Herausforderung ist dabei die Wiederherstellung der stromaufwärts und -abwärts gerichteten Wanderwege in den Flüssen. Außerdem sind die Bereitstellung von genügend Wasser in den Ausleitungen der Kraftwerke sowie naturnahe Strukturen mit geeigneten Laichplätzen und Jungfischlebensräumen zu beachten. Von den entsprechenden Maßnahmen profitieren nicht nur die Lachse, sondern die Gewässerlebensgemeinschaften insgesamt.

Seit dem Jahr 2000 wurden in den Lachsprogramm-gewässern 54 Fischaufstiegsanlagen und 29 Abstiegsanlagen an Wasserkraftwerken sowie 61 Mindestabflussfestlegungen in Ausleitungsstrecken umgesetzt. Hinzu kamen 87 umgebaute Wehre ohne Wasserkraftnutzung und 58 Maßnahmen zur Verbesserung der Gewässerstruktur.

ERFOLGE DER GEWÄSSERAUFWERTUNG

Dort wo geeignete Bedingungen geschaffen wurden, zeigen sich nun auch die Erfolge. Heute kehren Lachse und andere Langdistanzwanderfische wieder regelmäßig nach Baden-Württemberg zurück und legen bisher in der Alb, Murg, Kinzig und Elz wieder ihre Laichgruben an. Am weitesten fortgeschritten ist das Programm in der Kinzig



Fischpass in der Kinzig bei Wolfach

und ihren Zuflüssen. Hier werden Lachse heute bis zum Stadtgebiet von Schiltach, 70 Kilometer oberhalb der Kinzigmündung, beobachtet. Seit mehr als zehn Jahren findet hier auch wieder eine natürliche Fortpflanzung statt. An der Kontrollstation im Fischpass des Rheinkraftwerks Iffezheim – dem untersten Querbauwerk im Rhein – konnten in diesem Jahr 200 aus dem Atlantik zurückgekehrte Lachse gezählt werden. Aus der Differenz der Aufstiegszählungen an den folgenden Rheinfischpässen lässt sich schließen, dass hiervon etwa 100 Lachse in die Kinzig eingewandert sind. Auch andere Langdistanzwanderer haben sich wieder in unseren Gewässern angesiedelt. Im Oberrhein und seinen Zuflüssen pflanzen sich auch Maifische, Meerforellen, Fluss- und Meerneunaugen wieder erfolgreich fort.

BESTANDSAUFBAU UND BESTANDSSICHERUNG

Das zweite große Aufgabenfeld bei der Wiederansiedlung ist der Aufbau und die Hege der neuen Lachsbestände. Der Lachs braucht auf absehbare Zeit noch unsere Hilfe durch gezielte Besatzmaßnahmen. Diese Aufbauarbeit leistet der Landesfischereiverband Baden-Württemberg mit seiner Förderorganisation „Wanderfische Baden-Württemberg gGmbH“ (WFBW) und mit finanzieller Unterstützung durch Mittel aus der Fischereiabgabe des Landes. Beim Bestandaufbau besteht eine enge Zusammenarbeit mit Partnern im Elsass und in der Schweiz. Gemeinsam wird jährlich festgelegt, wie viele zurückgekehrte Lachse an den Kontrollstationen der Rheinfischpässe für die Gewinnung von Besatzfischen entnommen werden. In der Lachszuchtanlage „Wolfstal“ im Kinzigtal und in einer weiteren Anlage im Elsass werden die direkten Nachkommen dieser Wildfische bis zur Laichreife herangezogen. Sie bilden dann einen Bestand an Elterntieren für die Erzeugung der in die Schwarzwaldflüsse eingesetzten Junglachse.

In der Lachszuchtanlage Wolfstal bei Oberwolfach wurde im vergangenen Sommer ein Informationszentrum eröffnet. Es dokumentiert die Arbeit zum Wiederaufbau neuer Lachsbestände und zeigt auch, welchen Stellenwert die Fischart früher in unseren Flüssen hatte. Damit fügt es sich in das Projekt „Tal der Tiere“ ein und ist Bestandteil des Natur-Tourismus im Wolfstal, der Tiere erlebbar macht, die im Schwarzwald heimisch waren.



► **Gerhard Bartl**
ist Fischereireferent beim
Regierungspräsidium Freiburg.



Nähere Informationen zum baden-württembergischen Wanderfischprogramm sowie Liveaufnahmen vom Fischpass der Rheinstaufstufe Iffezheim können über den Internetauftritt der WFBW abgerufen werden.

► www.wfbw.de



© Klaus Karitzky / www.kk-cartoon.de



In die Fotofalle getappt: eine Aufnahme von GW1129m vom 15. April 2020

Was macht eigentlich GW1129m?

Ein Zwischenstand zur Rückkehr der Wölfe in den Schwarzwald

TEXT: KARL-LUDWIG GERECKE

Wir haben uns an viele neue Abkürzungen gewöhnt, vor allem im letzten Jahr. Covid-19, der R-Wert, das RKI, die FFP2-Maske – das geht uns mittlerweile locker von den Lippen. Aber was hat es mit GW1129m auf sich? Ganz einfach und für Wissenschaftler selbsterklärend: Das ist der offizielle Name des Wolfsrudens, der sich letztes Jahr im Südschwarzwald niedergelassen hat. GW steht für „Genetik Wolf“, 1129 ist die Labornummer des für genetische Analysen zuständigen Senckenberg-Instituts in Gelnhausen, und m steht für das männliche Geschlecht – beim Wolf gibt es bisher nur m und f.

GW1129m ist einer der insgesamt neun in Baden-Württemberg nachgewiesenen Wolfsindividuen, und der zweite, der sich inzwischen fest etabliert hat. Alle anderen sind entweder weitergewandert oder sie leben nicht mehr. Traurige Berühmtheit hat der erste „Schluchseewolf“ erlangt, der 2017 tot im See trieb – mit einer Schussverletzung aus einer Waffe mit Kaliber 7 mm, wie die Untersuchung von Geschossresten im Tierkörper ergeben hat. Der Schütze konnte trotz aufwändiger Ermittlungen der Staatsanwaltschaft nicht gefunden werden. Er hat eine mehrjährige Gefängnis- oder eine hohe Geldstrafe riskiert, denn der Wolf ist eine in Deutschland und Europa streng geschützte Art.

WOHER KOMMEN DIE SCHWARZWALD-WÖLFE?

Alle bisher in Baden-Württemberg und auch im Schwarzwald nachgewiesenen Wölfe sind Rüden. Wenn Jungwölfe nach ein bis zwei Jahren ihr Stammmrudel verlassen müssen, wandern speziell männliche Tiere auf der Suche nach einem neuen Revier oder auch einer Partnerin über große Strecken. Ein Beispiel ist der zuletzt nach Baden-Württemberg einge-

wanderte Wolf mit Kennnummer 1896: Er wurde erstmals Ende Oktober 2020 bei München nachgewiesen, hat dann am 21. November drei Schafe bei Waldshut gerissen und drei Tage später nochmals eines – diesmal bei Merzhäusern, direkt vor den Toren Freiburgs. Dank des genetischen Fingerabdrucks, den Wölfe mit ihrer Losung oder auch bei gerissenen Wild- und Nutztieren hinterlassen, kann die Herkunft der Tiere mit hoher Sicherheit bestimmt werden. Danach erhält Baden-Württemberg bisher Besuch aus zwei Richtungen: Zum einen aus Niedersachsen, wo sich mittlerweile 35 Wolfsrudel etabliert haben (Stand August 2020). Von dort, genauer gesagt aus dem „Schneverding Rudel“, stammen auch die beiden im Nord- und Südschwarzwald residenten Wölfe. Andere Zuwanderer kommen aus dem Alpenraum, so auch ein Wolf, der 2019 im Münstertal zwei Ziegen gerissen hat. Die Schweiz meldet für die Kantone Graubünden und Wallis 2020 acht Wolfsrudel mit zusammen mindestens 80 Tieren. Da nicht nur männliche Wölfe auf Wanderschaft gehen, ist es nur eine Frage der Zeit, bis sich die in der Wolfsforschung bisher getrennt geführten Populationen vermischen. Und das könnte durchaus im Schwarzwald geschehen. Zumal die Wolfspopulation in Norddeutschland wie in der Schweiz Jahr für Jahr um etwa ein Drittel zunimmt.

WIE ERNÄHRT SICH GW1129M?

Zurück zu GW1129m: Bisher ist er nach wie vor ein „einsamer Wolf“, der sich aber durchaus bemerkbar macht. Im Gegensatz zu seinem Verwandten im Nordschwarzwald hat er sich bisher noch keine Übergriffe auf Nutztiere zu Schulden kommen lassen. Die bisher gefundenen Risse lassen vermuten, dass er sich eher auf Rotwild spezialisiert hat. Wenn er seinen Nahrungsbedarf tatsächlich überwiegend mit Rothirschen deckt, dann kann man nach Erfahrungen mit Wölfen in anderen Rotwildgebieten mit jährlich 20 bis 30 gerissenen Kälbern und Jungtieren rechnen. Zum Vergleich: Die durchschnittlichen Abschusszahlen der letzten Jahre im Rotwildgebiet Südschwarzwald liegen bei etwa 150 erlegten Tieren. Ein einzelner Wolf hat also noch keinen großen Einfluss auf den Rothirschbestand. Das könnte sich jedoch rasch ändern, wenn sich im selben Raum ein Rudel etabliert. Spannend bleibt auch die Frage, wie sich die Anwesenheit des Wolfes auf das Verhalten der Hirsche an den Fütterungen auswirkt. Da wissen wir nach dem Ende des Winters 2021 vielleicht schon mehr.

DER GANZE SCHWARZWALD IST JETZT WOLFS-FÖRDERGEBIET

GW1129m beschäftigt auch Wissenschaft und Behörden: Fotofallen-Bilder sind zu analysieren und Hinterlassenschaften werden akribisch auf DNA-Spuren untersucht. Die Ergebnisse gibt dann das Umweltministerium bekannt.

Ja, und GW1129m macht auch was mit dem Schwarzwald insgesamt. Seit das Umweltministerium und die Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt dem Wolfsrudens Residenzstatus zuerkannt haben, ist der gesamte Schwarzwald „Fördergebiet Wolfsprävention“. Mit erheblichen Konsequenzen für die Weidetierhalter: Landwirte erhalten Fördermittel für den Herdenschutz und werden auch für Nutztierrisse entschädigt – vorausgesetzt sie halten die Vorgaben für einen „wolfsabweisenden Grundschutz“ ein. Das bedeutet, dass Schafe, Ziegen und Gehegewild mit speziellen Elektrozäunen oder durch Herdenschutzhunde geschützt werden müssen. Für das Zaunmaterial gibt es inzwischen Zuschüsse in voller Höhe der Anschaffungskosten und das Land übernimmt auch die Kosten für den zusätzlichen Arbeitsaufwand. Damit ist eine Forderung aus dem 2019 verabschiedeten Wolf-Positionspapier des Schwarzwaldvereins erfüllt. Für die Rinderhaltung gibt es keine Schutzvorschriften, Wolfsrisse sollen auch ohne besondere Schutzvorkehrungen entschädigt werden. Damit ist auch die befürchtete „Elektroverdrahtung“ ganzer Weidelandschaften vom Tisch.

NUR HERDENSCHUTZ ODER AUCH REGULIERUNG?

Nach wie vor ungelöst und vielleicht auch unlösbar ist die Umsetzung des Herdenschutzes in Steillagen und in schwierigem Gelände. Auch fehlt vielen Nebenerwerbs-Landwirten die Zeit für die regelmäßige Überwachung der Schutzzäune, ganz abgesehen davon, dass dieser Mehraufwand selbst getragen werden muss. Deswegen pochen die Bauernverbände nach wie vor auf eine Regulierung der Wolfsbestände. Mit seiner Forderung, den Wolf in das Jagd- und Wildtiermanagementgesetz aufzunehmen und Wölfe in Weidegebieten gegebenenfalls zu einem späteren Zeitpunkt auch jagdlich zu regulieren, hat der Schwarzwaldverein vor knapp zwei Jahren in ein Wespennest gestochen. Selbst wenn die Anwesenheit weniger Einzelwölfe noch lange keinen Handlungsbedarf auslöst, zumal der Schutzstatus des Wolfes ohnehin nur in begründeten Einzelfällen einen Abschuss zulässt. Das könnte sich jedoch ändern, wenn die für Deutschland innerhalb einer Dreijahresfrist nachgewiesene Verdoppelung der Wolfspopulation weiter anhält und es auch im Süden der Republik zur Rudelbildung kommt. Niedersachsen hat bereits beschlossen, dem Beispiel Sachsens zu folgen und den Wolf ins Jagdrecht aufzunehmen. In der Schweiz ist eine ähnlich gelagerte Initiative bei einer Volksabstimmung haarscharf gescheitert. Dort sollte der Wolf den Status einer „regulierbaren geschützten Art“ erhalten, mit der Möglichkeit, planmäßiger Abschussgenehmigungen durch die Kantone. Trotz hoher Zustimmungsraten in den von Wölfen besiedelten ländlichen Regionen, ist der Vorschlag mit der Mehrheit der städtisch geprägten Kantone fürs Erste abgewiesen.

Jedenfalls liegt der Schwarzwaldverein mit seiner Position, die der Weidetierhaltung Vorrang einräumt und neben Herdenschutz und Rissentschädigungen als Zukunftsperspektive auch die jagdliche Regulierung ins Auge fasst, gar nicht so daneben, wie das manche noch vor zwei Jahren befürchtet hatten. Und für GW1129m ist nach wie vor die B 500 das größte Risiko, die er bei seinen Streifzügen offensichtlich immer wieder überquert.

Überlebenskampf und Wandlungsfähigkeit der Weißtanne

Am Beispiel einer Kandelabertanne bei St. Peter

TEXT: WOLF HOCKENJOS

Nanu, wie das? Ist dieses Foto etwa seitenverkehrt abgedruckt? Ich selbst mochte meinen Augen nicht trauen als ich, getrieben von Sorge um den Gesundheitszustand der Weißtannen nach drei trockenheißen Sommern, mein altes Motiv wieder einmal angesteuert hatte. Es war wie verhext – wie konnte das Erinnerungsvermögen so versagen? Um das Jahr 2005 hatte ich – wie Jahrzehnte zuvor auch schon mein Vater Fritz Hockenjos – diesen Baum mitsamt Sitzbank und Bildstöckchen fotografiert

und ein paar Jahre danach seinem Bildband „Tannenbäume – eine Zukunft für Albies alba“ einverleibt sowie mit der Bildunterschrift versehen: „Eine der letzten Schwarzwälder Kandelabertannen steht beim Hornhof nahe St. Peter. Der Weidberg ist längst Intensivweide und Wettertannen stören da nur. Doch weil am Stammfuß ein Bildstock an einen Unfall erinnert, darf der Baum stehenbleiben.“



Aufnahme von 2005



Aufnahme von 2020

Da steht der Baum also noch immer, wenngleich in spiegelbildlich verwandelter Gestalt. Das Waldsterben der 1980er, die Orkane Wiebke, Vivian und Lothar der 1990er Jahre und auch den Jahrhundertssommer 2003 hatte er überlebt – und das, obwohl ihn irgendwann zuvor schon ein Sturm geköpft haben musste. Nichts hatte ihn damals jedoch daran hindern können, aus den verbliebenen Wasserreisern unverzüglich eine Ersatzkrone auszubilden. Zum Hauptwipfel wurde nun ein starker (aus der Kameraperspektive) rechtsseitiger Kandelaberast, während sich an der Bruchstelle auch noch ein zartes Tochterstämmchen in die Höhe schob. Aus diesem war jetzt Frühwinter 2020, nach nur mal eben fünfzehn Jahren, ein veritabler Hauptwipfel geworden. Derweil sich rechtsseitig ein neuer Wipfel nach oben drängt, der sogar bereits Zapfen trägt. Wohingegen der Hauptwipfel von vor knapp zwei Jahrzehnten spurlos verschwunden ist. Was für eine frappierende Verwandlungsfähigkeit!

TANNE TROTZT DEM TROCKENSTRESS

Nur das Bildstöckle am Stammfuß erinnert, unversetzt am alten Platz, nach wie vor an jenen frühen Unfalltoden. Das am Baum vorbeiführende Asphaltsträßchen dient noch immer als Hofzufahrt für das Milchauto, den Briefträger und den Anliegerverkehr. Rucksackwanderer befinden sich hier auf dem markierten Kandelhöhenweg des Schwarzwaldvereins von Oberkirch über den Kandel nach Freiburg und für die Mountainbikeszene beginnt ab dem letzten Hof wenige hundert Meter weiter ein beliebter Singeltrail, der auf schmalen Pfad durch schier endlose Tannen-Buchen-Wälder bis in die Schwarzwaldmetropole hinab führt. Man ahnt daher, wie schwer es der Gemeinde St. Peter gefallen sein muss, unter Zurückstellung ihrer Verkehrssicherungspflichten das zerklüftete Baumoriginal am Sträßchenrand nicht als latentes Gefahrenpotenzial zu beseitigen. Zumal man sich bei genauerer Inspektion des Stammfußes fragen wird, wie es ihm trotz seines nahezu abgeplatzten Rindenkorsetts noch immer gelingt, die Krone mit ausreichend Wasser und Nährstoffen zu versorgen

– und das im Zeichen des Klimawandels nach all dem Trockenstress und landesweit mit Schadholzmengen, wie sie die Forstwirtschaft selbst in den bislang als klimahart geltenden Tannen-Mischwäldern noch nie zu verkraften hatte.

„Bilder urwüchsigster Kraft und nahezu unverwüstlicher Lebensfähigkeit“, so hatte der Botanikprofessor und Verfasser von Bemerkenswerte Bäume im Großherzogtum Baden Ludwig Klein 1908 die Wettertannen noch gepriesen, „Recken, die ungeachtet ihrer exponierten Lage jedem Unwetter Trotz bieten und seit Jahrhunderten geboten haben.“ Inzwischen kann man sie auf den Schwarzwälder Weidbergen fast an den Fingern einer Hand abzählen, die Recken. Umso bemerkenswerter muss uns heute das Prachtexemplar am Wegesrand erscheinen. Weshalb man ihm noch ein möglichst langes Leben wünschen möchte, steht er doch auch unweit des Startpunkts einer höchst eindrucksvollen, mehrstündigen Lehrwanderung. Denn hier lässt er sich noch erwandern: der Tannen-Buchenwald, der sich schon in den Klosterwaldakten St. Peters wie in natura noch heute in säkularem Fruchtwechsel mal buchen-, mal tannenreich präsentiert. Und der selbst nach drei extremen Trockenjahren noch immer Vitalität und Zukunftstauglichkeit auszustrahlen scheint – sehr im Gegensatz zu den Schreckensbildern anderenorts.

Die Überlebenskraft von Abies alba und ihr Wasserspeichervermögen dürfte auch die Freiburger Forstwissenschaftler beeindruckt haben: Auf halber Strecke nach Freiburg haben sie im ehemaligen Klosterwald, dem Conventswald, ihre Intensivmessfläche angelegt. Hier messen und analysieren sie im Totalreservat des 1970 ausgewiesenen Bannwalds den Niederschlag erfassen das Bodenwasser in unterschiedlichen Tiefen, wie man auf einer Hinweistafel liest. Mögen uns die hier gewonnenen Befunde vor allzu trister Krisen- und Weltuntergangsstimmung bewahren. Nicht anders als zu Beginn der Tour der Anblick der schier unverwüstlichen Kandelabertanne mit dem Bildstock auf des Hornhofs Weidfeld.



SCHLAUCHTUCH VON H.A.D
mit Schwarzwaldvereinslogo
100 % Polyester, made in Germany,
vielseitig tragbar als Halstuch,
Stirnband, Mütze u. v. m.
statt: ~~14,00 €~~
Mitgliederpreis: 12,00 €



MUND-NASEN-SCHUTZ
mit Schwarzwaldvereinslogo
2-lagig mit Einschubfach für Filterpad, atmungsaktiv,
Innenseite antibakteriell und klimaregulierend,
bis 60 Grad waschbar

1 Stück: 5,00 €
3 Stück: 13,00 €
10 Stück: 40,00 €

BESTELLEN SIE BEI:

Schwarzwaldverein e.V.
Schlossberggring 15
79098 Freiburg
Telefon 0761 38053-0

verkauf@schwarzwaldverein.de
www.schwarzwaldverein.de
Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. 9.30 – 13.00 Uhr,
Mo. bis Mi. 14.00 – 16.00 Uhr, Do. 14.00 – 18.00 Uhr

Flutterulmen statt Eschen

Jungbäume von heimischen Flutterulmen erhältlich

TEXT: GABRIELE HENNICKE

Flutterulmen, eine in Deutschland seltene Baumart, haben ähnliche Standortansprüche wie Eschen, die durch das Eschentriebsterben massiv beeinträchtigt sind und großflächig absterben. Sie könnten an vielen Standorten im Schwarzwald Eschen ersetzen. Vor einem Jahr starteten der Landschaftserhaltungsverband Breisgau-Hochschwarzwald und der Naturpark Südschwarzwald deshalb ein gemeinsames Projekt und ernteten Saatgut von heimischen Flutterulmen. Die ersten 500 Jungbäume stehen nun zur Pflanzung bereit, im kommenden Jahr sollen es 5 000 sein.



Wie Eschen wachsen Flutterulmen entlang von Bachläufen an den etwas trockeneren Standorten in der Aue, so wie am Wagensteigbach bei Kirchzarten-Burg, wo einige stattliche Exemplare zu finden sind und das Projekt Flutterulme vorgestellt wurde. Eschen werden im ganzen Land von einem Pilz befallen, der zunächst einzelne Äste und dann den ganzen Baum innerhalb kurzer Zeit zum Absterben bringt. Fachleute rechnen damit, dass fast alle Eschen in den nächsten Jahren krank werden. „Es ist ein Trauerspiel, immer mehr Eschen sterben. Sie wachsen nicht nur in Wäldern und Gehölzen, sondern stehen auch als markante Hofbäume an Bauernhäusern, prägen so das Bild der Hofstellen im Schwarzwald und werden uns fehlen“, so beschreibt Reinhold Treiber, Geschäftsführer des Landschaftserhaltungsverbandes Breisgau-Hochschwarzwald (LEV), die Situation der Eschenbestände.

HISTORISCHE LANDSCHAFTSBILDER ERHALTEN

Mit den seltenen, aber im Südlichen Schwarzwald an einigen Stellen vorkommenden Flutterulmen (*Ulmus laevis*) steht glücklicherweise eine geeignete heimische Alternative zur Verfügung, um historische Landschaftsbilder zu erhalten erklärt Treiber und verweist auf die hohe ökologische Bedeutung des Baumes. Die breiten Brettwurzeln bieten Nischen und Verstecke für Kleintiere, die raue Borke ist für Flechten und Moose, aber auch für Insekten attraktiv. „Die Flutterulme blüht sehr früh im Jahr, die rötlichen Blüten sind Nahrung für den Ulmenzipfelfalter, dessen Raupe ausschließlich Blüten und Fruchtblände dieses Baumes frisst“, sagt er. Anders als Feldulme und Bergulme sei die Flutterulme kaum anfällig für das sogenannte Ulmensterben. Das bestätigt auch Lisa Gollent von der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg, die sich wissenschaftlich mit dem Erhalt heimischer Baumarten im Klimawandel beschäftigt.

FORSTWIRTSCHAFTLICH NICHT INTERESSANT

Wie alt die Flutterulme am Wagensteigbach ist, weiß keiner so genau. Entdeckt hat sie und etwa 60 bis 80 andere entlang des Wagensteigbachs Thomas Schmid vom Tiefbauamt Kirchzarten. Er hatte eine Bestandsaufnahme entlang der Wasserläufe auf Kirchzartener Gemarkung begleitet. Vermutlich gebe es hier diese prächtigen Exemplare der eher seltenen Baumart, weil der Mensch in den Verlauf des Wagensteigbachs - der im weiteren Verlauf zusammen mit dem Rotbach die Dreisam bildet - wenig eingegriffen habe, sagt er. Über hundert Jahre alt wird die Flutterul-

me wohl sein und etwa 26 Meter hoch, schätzt Karl-Ludwig Gerecke, Leiter des Kreisforstamtes Breisgau-Hochschwarzwald und Hauptfachwart Naturschutz des Schwarzwaldvereins. Forstwirtschaftlich spiele die Flutterulme keine Rolle, sagt er. Das Holz sei sehr zäh, als Brennholz oder zum Schreiner weniger geeignet. Baumschulen, die Flutterulmen verkaufen würden, gebe es nicht, ergänzt Treiber. So wurde nach einer Idee des LEV zusammen mit dem Naturpark Südschwarzwald kurzerhand ein gemeinsames Projekt entwickelt, zu dem der Naturpark und Landkreise mit Fördermitteln beitragen. Von der Flutterulme am Wagensteigbach und anderen Prachtexemplaren wurden Samen gesammelt, eine Baumschule übernahm die Aufzucht. Jetzt stehen erstmals 500 Jungbäume zum Pflanzen bereit, die an die Lebensbedingungen im Schwarzwald bestens gewöhnt sind. „Dem Naturpark Südschwarzwald ist es ein wichtiges Anliegen, eine blütenreiche und insektenfreundliche Landschaft und damit auch gebietsheimisches Saat- und Pflanzgut zu fördern, wofür die Kampagne „Blühender Naturpark“ steht. Wir freuen uns sehr, dass wir mit der Flutterulme eine Baumart gefunden haben, die mit den veränderten Klimabedingungen klarkommt und in weiten Teilen des Südschwarzwalds gedeiht“, sagt Geschäftsführer Roland Schöttle.

„Für die Flutterulmen werden nun Orte gesucht, an denen sie sich zu schönen Bäumen entwickeln können, sowohl bei Privatpersonen als auch auf kommunalen Flächen“, beschreibt Reinhold Treiber das Ziel des Projekts.



v.l.: R. Schöttle, L. Gollent, Dr. K.-L. Gerecke und R. Treiber



Wer geeignete Standorte hat und Flutterulmen pflanzen möchte, kann sich per E-Mail beim LEV Breisgau-Hochschwarzwald melden: jan.flessa@lkbh.de. Der Preis pro Pflanze beträgt 2,50 Euro. Fürs Frühjahr wird eine Auslieferung koordiniert und eine Beratung angeboten. Die Jungbäume werden auch an Interessenten aus den Landkreisen Emmendingen, Lörrach, Waldshut und Schwarzwald-Baar abgegeben.

bewusstWild – Wildtierfreundlich in der Natur unterwegs

Initiative zur Sensibilisierung von Freizeitaktivitäten startet im Südschwarzwald

Sport und Bewegung in freier Natur tun uns Menschen gut, können bei Wildtieren aber für massive Störungen in deren Lebensraum sorgen. Diesem Konflikt nimmt sich die Initiative bewusstWild an. Sie will bei Natursportlern Begeisterung für Wildtiere wecken, Informationen zu deren Lebensweise liefern und zu verantwortungsvollem Verhalten motivieren.

„Ein Wanderweg in deinem Schlafzimmer? Ein MTB-Trail über deinen Esstisch?“ – so wirbt die Initiative bewusstWild dafür, dass wir Menschen mal die Perspektive wechseln und unsere Freizeitaktivitäten aus Sicht der Wildtiere betrachten. Immer, wenn wir in der Natur unterwegs sind, befinden wir uns im Lebensraum der Wildtiere. Dabei macht es keinen Unterschied, ob wir wandern, biken, den Hund ausführen oder Pilze sammeln. Die Initiative bewusstWild zeigt, dass es

ganz einfach ist, Wildtieren die nötige Ruhe zu lassen. Solange menschliche Aktivitäten für Wildtiere berechenbar sind, werden sie nicht als Gefahr eingestuft. Das heißt erstens, auf den Wegen zu bleiben. Abseits der Wege sorgen Menschen und Hunde für immense Beunruhigung und Stress. Zweitens ist es wichtig, Dämmerung und Nachtzeiten zu meiden. Viele Tiere sind in der Dunkelheit aktiv und werden durch nächtliche Freizeitaktivitäten bei der Nahrungssuche gestört. Drittens sollten störungssensible Bereiche, wie zum Beispiel Naturschutzgebiete, besonders beachtet werden. Oftmals gelten hier zusätzliche Regeln, weil dort häufig gar vom Aussterben bedrohte Arten leben.

Die Initiative bewusstWild möchte Menschen ansprechen und sensibilisieren – und das nicht mit dem erhobenen Zeigefinger und Verboten, sondern mit Begeisterung und Motivation. Ziel der Initiative ist es, das Warum hinter den Regeln zu vermitteln, damit Wandersleute und Sporttreibende sich aus eigenem Antrieb wildtierfreundlich verhalten. Denn ein Miteinander in der Natur kann sehr gut funktionieren, solange wir Menschen uns rücksichtsvoll verhalten.

VERHALTEN IM WINTER

Rücksichtsvolles Verhalten ist insbesondere in der Winterzeit wichtig. Das Nahrungsangebot für Wildtiere ist im Winter karg, viele Tierarten haben spezielle Anpassungsstrategien entwickelt, um sich bei Schnee und Kälte warm zu halten. So verfallen Rothirsche in eine Art „Ruhemodus“ und schränken ihre Bewegungen im Winter stark ein, um Energie zu sparen. Ruhebereiche, um Kräfte zu schonen, sind dann besonders wichtig. Werden Wildtiere im Winter aufgeschreckt, kann das für sie drastische Folgen haben. Jede Flucht zehrt an den Energiereserven, die nur schwer wieder aufgefüllt werden können. bewusstWild appelliert deshalb an die Naturbesuchenden im Winter, sich auf den Pisten, Loipen und markierten Routen zu bewegen. Auch für Schneeschuhwandern und Skitourengänge gibt es im Schwarzwald viele attraktive, wildtierverträgliche Strecken auf offenen Flächen. Wälder und Waldränder sind Rückzugsorte für Wildtiere, diese sollten – ebenso wie ausgewiesene Wildruhebereiche – unbedingt vermieden werden. Es gibt auch im Winter viele nachtaktive Tierarten, die erst in der Dunkelheit auf Futtersuche gehen. Nachtwanderungen oder sportliche Aktivitäten mit Stirnlampen und Fackeln führen zu großer Beunruhigung für nachtaktive Wildtiere. Beleuchtete Anlagen zahlreicher Loipenzentren im Schwarzwald bieten Berufstätigen auch abends die Möglichkeit, ihren Sport wildtierfreundlich auszuüben.

Ein wichtiger Schwerpunkt der Arbeit sind Schulungen. Der Schwarzwaldverein ist hierbei einer der ersten Partnerverbände: In der Ausbildung zum Wanderführer bzw. zur Wanderführerin durch die Heimat- und Wanderakademie Baden-Württemberg wird bewusstWild in diesem Herbst vertreten sein.

Mirjam Willert



Wir sagen DANKE,
dass du ...

- 1.** auf den Wegen bleibst,
- 2.** Dämmerung und Nachtzeiten meidest,
- 3.** auf geschützte Bereiche achtest.

Lass dich davon begeistern, wie wir Wildtiere leben und sei auch du bewusstWild in unserem Lebensraum unterwegs! Weitere Infos unter www.bewusstWild.de

Naturpark
Südschwarzwald

Auerhuhn im
Schwarzwald



Wer leistet die Basisarbeit im Wald?

Welche Tiere spielen die größte Rolle bei der Erhaltung des Ökosystems Wald? Automatisch denke ich zuerst an Tiere wie Rehe und Hirsche. Es ist irgendwie menschlich, erst einmal über die nachzudenken, die einem am ehesten über den Wanderweg laufen. Die sind es jedoch nicht, denn in zu großer Zahl fressen sie den Baumnachwuchs weg, der den Wald auf natürliche Weise verjüngen würde. Bis auf die Fichte: Sie ist ihnen zu pieksig. Eichelhäher und Eichhörnchen punkten hinsichtlich Waldbaumeister schon eher, weil sie bei der Anlage ihrer Wintervorräte Bäume „pflanzen“. Ebenso Waldameisen, weil sie viele nadel- und laubfressende Raupen an ihren Nachwuchs verfüttern: Ein Haufen mit einer Million Einwohnerinnen kann um die 28 Kilo Insekten pro Jahr erbeuten.

Die wichtigsten Waldförderer sind noch viel kleiner. Und, vor allen Dingen, ungemein zahlreich. Es sind Würmer, winzige Einzeller wie Bärtierchen, kleine Insekten und Spinnen(tiere), die das System Wald am Leben halten. Tatsächlich bringen sie alle zusammen reichlich mehr Gewicht auf die Waage, als sämtliche Wirbeltiere der gleichen Fläche. Abgesehen von ihrer Masse ist das, was sie leisten, für den Wald absolut unentbehrlich: Sie recyceln totes Material, ob Herbstlaub, Holz oder Hasenleiche. Blicke all das einfach liegen, stapelte es sich bald meterhoch, und die Pflanzen und Bäume bekämen keine Nährstoffe nachgeliefert. Vegetarisch lebende Tiere würden verhungern und demzufolge hätten auch Fleischfresser bald nichts mehr zu kauen.

Wenn Sie im Winter durch Laubwälder laufen, können Sie Zeugnisse dieser Arbeit finden: Buchenblätter auf dem Waldboden, zum Beispiel, weisen kleine Löcher auf – das Werk von Springschwänzen und Milben. Größere Löcher und Skelettfraß (bis auf das Blattgerippe) verraten den Appetit von Zweiflüglerlarven, Schnecken, Asseln, Tausendfüßlern, Moosmilben und weiteren Wirbellosen. Zusammen mit Pilzen, Bakterien und anderen Einzellern vollenden sie die Aufgabe – und der Kreislauf beginnt von neuem.



Entschuldigung – Du stehst mit Deinen Wanderschuhen auf mindestens 66 Millionen Kleinstlebewesen im Waldboden!



Die meisten Bodenlebewesen sind ein Fall für die Lupe, Asseln erscheinen dagegen vergleichsweise gigantisch.

► Silke Kluth

Naturschutzwartin im Schwarzwaldverein Offenburg, freie Gartenjournalistin und Redakteurin.

WANDERRUCKSACK

mit Schwarzwaldvereinslogo

- Volumen: 24 l
- Farbe: steel-lion
- Aircomfort System
- Anatomisch geformte Schulterträger mit Soft Edge Abschlüssen
- Deckelfach
- Zwei Seitentaschen und eine Vortasche
- Wanderstockhalterung
- Wertsachen-Innenfach
- Stretch-Innenfach
- abnehmbare Regenhülle mit eigenem Staufach
- Gewicht: 1060 g

statt: ~~89,95 €~~
Mitgliederpreis: 79,00 €

DAS ABFALLSÄCKLE
– eine mobile Mülltonne, die in jeden Rucksack passt!

Verantwortungsvolle Natursportler und -schützer hinterlassen weder Spuren noch Müll. Zusammen mit dem Zweis-Täler-Land-Tourismus hat der Schwarzwaldverein nun ein eigenes Abfallsäckle im Angebot (Hersteller: Deuter). Das Säckle mit Kordelzug gehört in jeden Rucksack. Es dient als Müll- oder Aufbewahrungsbeutel und sorgt damit für Sauberkeit in der Natur und für Ordnung im Rucksack. Mit einem Volumen von 5 l passt nicht nur der eigene Müll hinein, sondern auch so manche Müsliriegelverpackung, die am Wegesrand herumliegt.

Das farbenfrohe Abfallsäckle ist auf langfristige Nutzung ausgelegt und ersetzt durch seine stabile Ausführung dauerhaft den sonst mitgenommenen Wegwerf-Abfallbeutel. Nach Auswaschen und Trocknen ist es schnell wieder einsatzbereit.

NEU

statt: ~~8,00 €~~
Mitgliederpreis: 7,50 €

MITGLIEDER HABEN VORTEILE
Bestellen Sie attraktive Produkte zu Mitgliederpreisen

BESTELLEN SIE BEI:

Schwarzwaldverein e.V.
Schlossberggring 15 | 79098 Freiburg
Telefon 0761 38053-0
verkauf@schwarzwaldverein.de
www.schwarzwaldverein.de

Öffnungszeiten:
Mo. bis Fr. 9.30 – 13.00 Uhr,
Mo. bis Mi. 14.00 – 16.00 Uhr,
Do. 14.00 – 18.00 Uhr

24 | Der Schwarzwald 1/2021

Der Schwarzwald 1/2021 | 25

Biotop-Juwel im Wald

Schwarzwaldverein Schiltach-Schenkenzell saniert den Mattenweiher auf dem Kuhberg



Obwohl der kleine Mattenweiher auf dem Kuhberg oberhalb von Schenkenzell recht abgelegen ist, ist er doch ein Anziehungspunkt für viele Einheimische, die in der Ruhe der Waldberge um den Teisenkopf Erholung suchen. Bis vor etwa 100 Jahren war er – sein Name deutet es schon an – ein Weiher, mit dem die ansässigen Bauern Wasser sammelten, um damit ihre Wiesen zu bewässern. Spätestens nach dem 2. Weltkrieg kam diese Art der Wiesenbewirtschaftung aus der Mode und der Weiher verschlammte. Zudem verschwanden die Wiesen in seinem nahen Umkreis und wurden aufgeforstet.



GROSSAKTION ZAHLEICHER HELFER

Der ungenutzte Mattenweiher fiel also in einen Dornröschenschlaf, aus den ihn der Schwarzwaldverein Schiltach-Schenkenzell Anfang der 1980er Jahre erweckte. Mit finanzieller Unterstützung des Fabrikanten Friedrich Grohe sanierte er damals den Weiher. Doch nach mehr als 35 Jahren machte die inzwischen stattgefundene Verlandung einen erneuten Einsatz des Schwarzwaldvereins nötig. Natur-

schutzwart Peter Hettich ergriff die Initiative und aktivierte den Ortsverein. Nicht nur der Schlamm musste aus dem Becken entfernt, sondern auch der Wasserzufluss aus der Umgebung und die Dichtigkeit des Beckengrundes sichergestellt werden. Dass ein solches Großprojekt nicht allein zu schaffen ist, war ihm schnell klar. Insgesamt 25 Helfer aus Schwarzwaldverein, Jugendfeuerwehr und örtlichem BUND aktivierte Peter Hettich. Sie halfen alle gern bei dem Naturschutzprojekt mit,

obwohl die Arbeiten nicht immer einfach waren. Vor allem das Abpumpen und Entfernen des Schlammes erforderte mehr Aufwand als erwartet, auch die lange Zuleitung des Wassers bereitete Schwierigkeiten. Doch schließlich gelang die Sanierung des Mattenweihers, die von September 2019 bis ins zeitige Frühjahr 2020 dauerte. Nun präsentiert er sich als schönes, kleines Waldgewässer, das sich mit seinen Seerosen harmonisch in die Landschaft einfügt. In seinem Wasser spiegeln sich nun wieder die Bäume, Libellen jagen am Ufer nach Insekten und den Amphibien steht genügend Wasser zum Ablachen zur Verfügung. Neue Bänke am Ufer laden zum Verweilen ein.

Coronabedingt hatten Willi Heinzmann und Karl-Heinz Koch, die Vorsitzenden des Schwarzwaldvereins, erst im letzten Oktober zur Einweihungsfeier eingeladen. Da die Stiftung „Natur- und Kulturlandschaft Schwarzwald“ einen finanziellen Beitrag geleistet hatte, war auch der gesamte Stiftungsrat nach Schenkenzell gereist. Dessen Vorsitzender Eugen Dieterle beglückwünschte den Ortsverein zum Mattenweiher-Projekt: „Sie reden nicht nur vom Naturschutz, sondern Sie machen auch etwas.“ Die zahlreichen Helfer zeigten, so Dieterle weiter, dass man nur gemeinsam etwas Großes erreichen könne. Solch vorbildliches Engagement sei die Grundlage des Schwarzwaldvereins. Er erwähnte auch, dass er als Schiltacher seit seiner Jugendzeit den Mattenweiher kenne, als er mit den Eltern in den Wäldern Heidelbeeren gesammelt habe. Er wünschte, dass der Weiher seine ruhige Atmosphäre behalte und ein stilles Biotop bleibe. Auch Präsident Meinrad Joos war gekommen und lobte das Projekt. „In unserer schnelllebigen Zeit ist ein solches, auf lange Dauer angelegtes Projekt etwas Besonderes. Dem Ortsverein gebührt Dank, sich darauf eingelassen und es mit Erfolg vorangetrieben zu haben.“

Peter Lutz



Gelungene Waldweihnachtsaktionen

Idee aus dem Fachbereich Familie wurde aufgegriffen

Es weihnachtete sehr, all überal im Schwarzwald schmückten zahlreiche Familien Weihnachtsbäume im Wald mit Naturmaterialien. Auch die Grundschule Großweiher in Achern und der Naturkindergarten Biberach setzten die Idee aus dem Fachbereich Familie im Schwarzwaldverein um und gestalteten einen Weihnachtsbaum in der freien Natur.



Alle Teilnehmenden haben die Tipps des Familienreferats berücksichtigt: Die Bäume wurden tagsüber geschmückt, um die Tiere nicht zu stören. Es wurde kein Müll hinterlassen und der Baumschmuck erfreute somit Tier, Klein und Groß.

Es war nicht einfach, aus den zahlreich eingesandten Fotos die besten auszuwählen, für die Preise ausgelobt waren. Schlussendlich überzeugte eine Familie aus Kirchzarten mit ihrer Komposition aus Kerzenschein, Karottenschmuck und Weihnachtsbaum. Die Familie gewinnt einen Kinder-Wanderrucksack von Vaude. Den zweiten Platz belegen gleich zwei Familien aus Biberach, die gemeinsam den Wald verschönerten. Sie erhalten

für ihre beiden wunderschönen und sehr kreativen Waldweihnachtsbäume jeweils Käppis mit dem Logo der Familie im Schwarzwaldverein. Die dritten Gewinner stammen ebenfalls aus Biberach. Die Naturkindergartengruppe strahlt auf dem Foto so viel Weihnachtsfreude aus, dass sie sich ein Set Zeckenkarten redlich verdient hat.

NEUES TEAM FAMILIE

Insgesamt war es sehr schön zu sehen, mit wie viel Herzblut und Kreativität die Familien sich an der Waldweihnacht beteiligten. Die Idee stammt aus dem im Frühjahr 2020 neugegründeten Team Familie. Sechs hochmotivierte Vertreter und Vertreterinnen aus den Regionen Südwest, Südost und Mitte-Nord unterstützen seitdem die Arbeit des Familienreferats. Gemeinsam erarbeiten wir Ideen und Konzepte, um die Ortsver-

eine bei ihrer Familienarbeit zu unterstützen. Momentan beschäftigen wir uns mit ganz grundlegenden Fragen, was Familienarbeit im Schwarzwaldverein eigentlich ausmacht und was wir damit bezwecken wollen. Manchmal geht es aber auch um ganz konkrete Themen, beispielsweise wie wir uns den Familienbereich auf der neuen Homepage vorstellen. Besonders viel Spaß macht es uns aber, solche Ideen wie die Waldweihnacht auszuarbeiten und an die Ortsvereine weiterzugeben. Bisher war unsere Zusammenarbeit etwas zäh, da wir uns noch nicht persönlich treffen konnten, sondern lediglich im digitalen Raum zusammenkamen. Das wird sich hoffentlich im Jahr 2021 ändern. Wir haben nämlich noch einiges vor!

Verena Weber



Staudämme bauen, Kanufahren und Wasserschlacht

Tipps für Familienaktionen am und im Wasser



Kinder und Familien zieht es ans Wasser. Wasser bietet unglaublich viele Möglichkeiten für Aktivitäten. Im Winter geht's ins Halenbad, an warmen Tagen locken die zahlreichen Flüsse und Bäche vor der Haustür. Familiengruppen wagen sich auf Kanus über kleinere Stromschnellen, bauen um die Wette Staudämme oder erkunden gleich zu Fuß ein ganzes Ökosystem. Ob bei einer abkühlende Wasserschlacht mit Groß und Klein



oder als Bachforscher unterwegs mit Kescher und Becherlupe, Spaß ist immer dabei.

Wenn sich Familien ans Wasser begeben, ist aber immer auch besondere Vorsicht geboten. Besonders kleine Kinder dürfen nicht aus den Augen gelassen werden, damit sie nicht im Wasser verunglücken. Viele Vorsichtsmaßnahmen kennen Familien von jedem Freibadausflug. Damit die Kleinen im Wasser nicht auskühlen, sollte man regelmäßig Pausen machen. So kann man auch gleich sicherstellen, dass niemand Hunger oder Durst leidet.

FÜR SONNENSCHUTZ SORGEN

Auch die Sonneneinstrahlung im Wasser darf nie unterschätzt werden. Die Sonnenstrahlen werden auf dem Wasser reflektiert und verstärken die Gefahr von Sonnenbrand und Sonnenstich. Eine Kopfbedeckung und wasserfeste Sonnencreme mit hohem Lichtschutzfaktor sind an Flüssen und Bächen ein Muss. Am besten tragen die Kinder lange Badebekleidung.

Wenn Familien oder Familiengruppen sich ans Wasser wagen, dann liegt die Aufsichtspflicht – wie sonst auch – bei den Eltern. Das heißt, bei Wanderungen,

die vom Schwarzwaldverein organisiert werden, können Eltern die Verantwortung nicht an die Organisierenden oder die Wanderführerin abgeben. Es kann unter Umständen sinnvoll sein, einen Rettungsschwimmer dabei zu haben.

Gewässer, egal ob Bäche, Flüsse oder Seen sind sensible Lebensräume für eine Vielzahl an Tieren und Pflanzen. Wann immer Familien (-gruppen) dieses Ökosystem entdecken wollen, sollten sie sich vorab informieren, was sie dort vorfinden können und wie sie diese Lebewesen schützen können.

Sind alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, steht der nächsten Wanderung zum oder am Fluss/ Bach nichts mehr im Wege. Zahlreiche Qualitäts- und Premiumwanderwege, wie beispielsweise Albsteig, Murgleiter oder Schluchtensteig, winden sich an naturnahen Flüssen Bächen entlang. Familien wandern entweder einzelne Etappen oder wagen mit ausreichend Kondition erste Mehrtagestouren. Es empfiehlt sich, Unterkünfte entlang des Weges im Vorfeld zu reservieren und die Etappen lieber noch etwas kürzer zu planen, als in den Beschreibungen vorgeschlagen. So bleibt unterwegs genug Zeit zum Planen und Entdecken der Natur.

Verena Weber



Für Familien mit kleinen Kindern oder Wander-Neulinge gibt es im Schwarzwald zahlreiche Wassererlebnispfade.



Natürlich lassen sich Flüsse im Schwarzwald auch richtig actionreich erleben. Hier können Sie erfahren, wie ein Vater mit seinen Kindern die wilde Seite der Murg erlebt.



Dabei haben: Wechselkleidung, Sonnenschutz, Getränke und Vesper, gut sind Wasserschuhe und lange Badebekleidung.



Auf die Plätze, fertig, los!

Habt ihr Lust auf eine große Waldolympiade? Zapfenzielwurf, Baumstammbalancieren, Speerwurf und viele weitere tolle Disziplinen stehen auf dem Programm. Macht mit, jetzt sind Geschicklichkeit, Teamgeist und Köpfchen gefragt!

VORBEREITUNGEN

Als Erstes wird ein Spielleiter benannt. Das übernimmt am besten ein Elternteil, so können alle Kinder mitspielen. Teilt euch nun in gleich große Gruppen von drei bis sechs Spielern auf. Natürlich können auch einzelne Kinder gegeneinander antreten. An jeder Station kann man Punkte sammeln. Wer am Schluss die meisten hat, gewinnt die Olympiade.

1. BALANCIEREN AUF BAUMSTÄMMEN



Alle Mitglieder einer Gruppe klettern nacheinander auf einen umgestürzten Baumstamm und müssen möglichst schnell zum anderen Ende gelangen, ohne den Boden zu berühren. Wer das Gleichgewicht nicht halten kann, muss von vorn beginnen. Der Spielleiter stoppt die Zeit. Dann ist die nächste Gruppe dran. Die schnellste bekommt den Punkt.

2. WER FINDET DIE MEISTEN ZAPFEN?

Bei dieser Disziplin gehen alle Gruppen gleichzeitig an den Start. Unter Kiefern oder Fichten versuchen die Kinder möglichst viele Zapfen zu finden und bringen sie an die Sammelstelle ihrer Gruppe. Bevor gemeinsam ausgezählt wird, geben die Kinder eine Schätzung ab, wie viele Zapfen sie gefunden haben. Der Spielleiter vergibt zwei Punkte: einen für die Gruppe mit den meisten Zapfen, einen für die Gruppe, die am besten geschätzt hat.

3. ZAPFENZIELWURF

Nun bekommt jedes Kind vier Zapfen. Aus einer zuvor festgelegten Distanz soll ein Baumstamm getroffen werden. Gar nicht so leicht! Welche Gruppe hat die meisten Treffer? Alternativ kann man die Zapfen auch in einen mitgebrachten Eimer werfen.

4. SLALOM UM BÄUME

Zuerst markiert ihr eine Strecke kreuz und quer zwischen Bäumen hindurch, indem ihr mit Straßenmalkreide Pfeile auf die Stämme malt. Dann geht es im Affenzahn in Schlangenlinien um die Bäume herum, während der Spielleiter die Zeiten notiert.

5. SPEERWURF

Als Speere suchen wir uns im Wald lange, gerade Stöcke. Die sollen

zielgenau zwischen zwei eng beieinander stehenden Bäumen hindurch geworfen werden. Jeder hat drei Versuche. Die Gruppe mit den meisten Treffern punktet.

6. EICHHÖRNCHENSPIEL

Der Spielleiter versteckt Eicheln in einem abgesteckten Bereich. Wie die Eichhörnchen, die ihre Wintervorräte suchen, schwärmen die Kinder aus. Welche Gruppe findet die meisten?

7. AUF EINEM BEIN HÜPFEN

Auf Los geht's los! Auf einem Bein müssen die Kinder 100 Meter zurücklegen. Wer ins Laub plumpst, schnell wieder aufstehen und weiter hüpfen! Die Zeit läuft ...



► Lisa Adam

ist freie Journalistin und lebt in einem kleinen Dorf in Niedersachsen. Wann immer es geht, ist sie mit ihren Kindern in der Natur unterwegs.

Tour durch die Teningen Allmend

Gesundheitswandern bei der Ferienspaßaktion des Teningen Schwarzwaldvereins



Insgesamt 33 Teilnehmer erlebten die Vegetation in der Allmend bei der dreistündigen Tour im wahrsten Sinne hautnah und lernten etwas über die Besonderheiten des Waldes.

Die Corona-Bestimmungen erfordern vom Veranstalter und den Teilnehmern etwas Geduld und Verständnis. Die war uneingeschränkt vorhanden. Abstand halten war das oberste Gebot. Coronabedingt wurden die Teilnehmer in drei Gruppen zu je elf Personen eingeteilt. Es schien, als seien die Frauen wie fast überall aktiver: Auch dieses Mal waren die Männer in der deutlichen Unterzahl. Armbrusters neue ausgeklügelte Wegstrecke durch die Allmend verlief zu etwa 90 Pro-

zent im Schatten. Die Regenfälle der vergangenen Tage wirkten sich positiv auf die Vegetation aus.

SEEGRAS – EINST WICHTIGER ROHSTOFF

Keineswegs alle Teilnehmer kannten bisher dieses Waldgebiet. Sie kamen aus Freiburg, Gundelfingen, Emmendingen, Rheinhausen und aus Wyhl. Bei den Erklärungen zur Pflanzenkunde stand dieses Jahr das Seegrass, das hier üppig gedeiht, im Vordergrund.

Auf einem verschlungenen Pfad erreichten die Wandergruppen eine Lichtung mit einer prächtigen Baumruine. Rundum war alles mit Seegrass bewachsen. Aus der langblättrigen, zähen Grasart wurden einst Seile zum Binden von Getreidegarben geflochten oder es wurde als Polstermaterial für Matratzen genutzt. In den Jahren um 1850 wurden jährlich bis zu 4000 Zentner gesammelt, zu Zöpfen verarbeitet und verkauft. Um 1900 durfte nur unter Aufsicht eines Waldhüters gesammelt, zudem nicht gesichelt, sondern nur gerupft werden. Die Narrenzunft der Däninger Seegrassrupfer erinnert an dieses historische Gewerbe.

DIE ÜBUNGEN

„Es stehen heute tierische Übungen auf dem Programm“, witzelte Kurt Armbruster. Man könne von den Tieren lernen, den eigenen Körper von Kopf bis Fuß zu mobilisieren. Beispielsweise erklärte er Übungen, die an Giraffen, Elefanten oder an eine Eule erinnerten. Teilweise gab es auch Übungen aus dem Yoga. „Rund 70 Prozent aller Muskeln im Körper werden beim Gesundheitswandern in Bewegung gesetzt. Doch nicht nur unsere Muskulatur, Knochen und Gelenke profitieren. Auch unser Gehirn wird positiv aktiviert“, war der gemeinsame Tenor. Einmal zehn Minuten durch den Wald zu gehen und kein Wort zu sagen, lediglich die Natur wahrzunehmen, oder den Boden barfuß zu erleben, sind Momente die zur Nachahmung anregen.

Hildegard Armbruster

Familienpreis

Heimlich, still und leise wurde der Familienpreis 2020 an die Familiengruppen Sasbach/Obersasbach und Teningen vergeben. Beide Gruppen konnten mit einer äußerst nachhaltigen Aktion überzeugen. Besonders die Bachwanderung der Familiengruppe Sasbach/Obersasbach machte auf die Jury Eindruck. Die Gruppe gewinnt eine naturpädagogische Aktion im Wert von 1000 Euro.



Auch im Jahr 2021 werden wieder die nachhaltigsten Familienwanderungen gesucht. Teilnehmen können alle Familiengruppen und Ortsvereine, die Veranstaltungen für Familien anbieten oder zukünftig anbieten möchten. Berücksichtigt werden alle nachhaltigen Wanderungen, die bis zum 11. Mai 2021 an familie@schwarzwaldverein.de geschickt werden und in den letzten zwölf Monaten stattgefunden haben.

Weitere Infos unter:

➤ www.schwarzwaldverein.de/familie

Termine – nur online

In Absprache mit der Heimat- und Wanderakademie gibt es dieses Jahr kein gedrucktes Programmheft. Sie finden alle Termine unter www.schwarzwaldverein.de/familie/programm. Sobald der Hauptverein über eine neue Homepage verfügt, werden die Termine der Familie im Schwarzwaldverein in den Veranstaltungskalender überführt. Es ist also nach wie vor möglich, dass Familiengruppen oder Ortsvereine auch kurzfristig Veranstaltungen für den Gesamtverein öffnen und diese über das Familienreferat bewerben. Mehr Informationen erhalten Sie bei der Familienreferentin unter:

➤ familie@schwarzwaldverein.de

Jugend im Schwarzwaldverein sucht neue Engagierte

Lust auf Abenteuer? Spaß am Ehrenamt und unter 30 Jahre alt?

Dann bist du bei uns, der Jugend im Schwarzwaldverein, genau richtig. Denn wie verschiedene Studien erwiesen haben: Ein Ehrenamt trägt nachhaltig zu einer höheren Lebenszufriedenheit bei und sich zu engagieren, macht glücklich.

Bewerbungsverfahren auswirken. Du förderst dadurch nicht nur für dein privates Glück, sondern auch deinen beruflichen Erfolg.

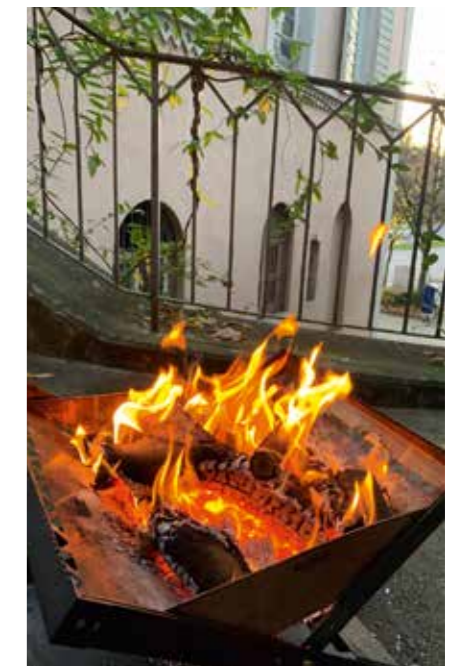
Am einfachsten können sich Interessierte über die Homepage unter „Engagieren“ bei uns melden (www.jsww.de/engagieren/#2). So haben es auch Lina und Magdalena gemacht. Noch relativ neu in Freiburg und schon erfahren im Ehrenamt bei anderen Verbänden, haben sie uns direkt online gefunden und sich gemeldet.

Denn was man gibt, das bekommt man zurück. Du als junger Mensch hast viele Möglichkeiten, dich und deine Talente bei der Jugend im Schwarzwaldverein einzubringen, Neues zu lernen und mit Gleichgesinnten eine gute Zeit zu verbringen.

Im Ehrenamt kannst du dich ausprobieren, neue Wege beschreiten und herausfinden, was dir Erfüllung bringt. Du bist gerne mit Kindern im Freien unterwegs, es macht dir Spaß, deren Bewusstsein für Natur und Umwelt zu schärfen. Und genau das ist auch der Kern unserer Tätigkeiten. Doch gibt es im Vereinsalltag noch so viel mehr zu entdecken. Das Netzwerk unserer Jugendleiter und Teamer will koordiniert, Bildungskonzepte erstellt oder überarbeitet, Großevents organisiert werden. Politisches Engagement im Kreis- und Landesjugendring ist geboten, Expertise im Bereich Natur- und Klimaschutz wird aufgebaut und kommuniziert. Newsletter schreiben, Sitzungen leiten und moderieren, Homepage verwalten und auf Instagram präsent sein – die Vielfalt der möglichen Tätigkeiten ist unglaublich groß, wir sind immer offen für Neues und so ist für jeden etwas dabei! Völlig egal, aus welchem Teil des Vereinsgebietes ihr kommt, digital ist mittlerweile alles möglich. Außerdem kann sich dein Engagement positiv auf ein mögliches

Für ein erstes Kennenlernen gibt es regelmäßige Veranstaltungen, bei denen „einfach mal dazu kommen“ angesagt ist. Bei Lagerfeuer und Stockbrot oder wie mit den beiden Neu-Freiburgerinnen im November beim Kürbisschnitzen und Süßigkeiten naschen. Das macht es beiden Seiten leicht, den Alteingesessenen und auch den Neuen. Also: mach es wie die beiden. Wir freuen uns auf dich!

Ramona Ribbert



FAMILIENWOCHENENDE 2021

30. April bis 2. Mai im Wanderheim Kreuzmoos

Anmeldeformular unter: www.schwarzwaldverein.de/familie
Ausgefülltes Anmeldeformular bis 28. Februar an familie@schwarzwaldverein.de schicken!



2020 war ein „besonderes“ Jahr. Sehr viele Veranstaltungen konnten nicht durchgeführt werden und oft waren wir dazu verdammt zuhause zu bleiben. Wir haben also die Chance genutzt und unsere Homepage www.jsvw.de komplett erneuert.

Denn wir, die Jugend im Schwarzwaldverein, steht schon seit vielen Jahren für „Natur erleben, Umwelt schützen!“ Wir bieten ein breites Spektrum von Lehrgängen und Veranstaltungen von sechs bis 27 Jahren an. Bei den Lehrgängen kooperieren wir mit der Schwäbischen Alpverein Jugend, die Bildungsreferenten sind eng vernetzt. Unser Ziel: Wir

In neuem digitalen Glanz

Jugend im Schwarzwaldverein hat einen überarbeiteten Web-Auftritt

wollen der Jugend unsere Natur, Heimat und unsere Werte näherbringen. Unter anderem bieten wir seit fast 50 Jahren das Bockhorn Zeltlager an, bei dem jährlich etwa 250 Kinder und Jugendliche wunderschöne Tage in der Natur des Schwarzwaldes verbringen. Auch unsere erfolgreiche Jugendfestivalreihe und viele weitere Veranstaltungen begeistern Kinder und Jugendliche. Unsere Lehrgänge bauen auf dem anerkannten Jugendleiter Card System (kurz JULEICA) auf und qualifizieren Begeisterte ab 16 Jahren für die Jugendarbeit. Es gibt auch spezielle Veranstaltungen für junge Erwachsene ab 18 Jahren, bei denen beispielsweise Streckenwanderungen und Naturerlebnisse im Fokus stehen, mit Gepäck und Übernachtung im Freien. Unser Bildungsreferent und unser Jugendverbandsvorstand sind kompetente Ansprechpartner für alle Fragen rund um die Jugendarbeit. Bei der Jugendgeschäftsstelle in Freiburg kann unterschiedliches Material ausgeliehen werden für alle, die selbst eine Jugend- oder Familienveranstaltung anbieten wollen. Von einer Outdoor-Küche über Kletterausrüstung bis zu Lupenglä-

sem und GPS-Geräten ist alles dabei. All diese Angebote und Arbeitsbereiche haben wir auf unserer neuen Homepage mit viel Herzblut dargestellt. Mit den Angeboten der Jugend im Schwarzwaldverein können die Ortsvereine ihr Angebot erweitern und neue Zielgruppen ansprechen. Deshalb unsere Bitte: Verlinken Sie die Jugend im Schwarzwaldverein auf Ihrer Ortsvereins-Homepage und werben Sie für unsere Veranstaltungen. Denn wir alle sind ein Verein, der Schwarzwaldverein. Gemeinsam in die Zukunft!

Andreas Königer

Neue Webseite: ► www.jsvw.de



BILDUNGSREFERENT_IN

(m/w/d, 60%) für die Jugend im Schwarzwaldverein gesucht

Du bist das Gesicht der Jugend im Schwarzwaldverein, organisierst und leitest Lehrgänge und Fortbildungen, arbeitest eng zusammen mit dem Jugendverbandsvorstand; Du bist erste_r Ansprechpartner_in für die ehrenamtlich Aktiven und dabei landes- und bundesweit vernetzt.

Alle Infos zur Stelle und ihren Anforderungen findest Du unter www.schwarzwaldverein.de/2021
Für Rückfragen steht Dir der Hauptgeschäftsführer des Schwarzwaldvereins, Mirko Bastian, zur Verfügung (Tel. 0761/38053-11).



Wächter des Renchtals: Der Moosturm



Ein Stück weit die Welt von oben entdecken, das war vor 125 Jahren noch etwas richtig Besonderes. Im Jahre 1890 war der Aufstieg auf einen Turm die einzige Möglichkeit, den Blick über die Heimat und in die Ferne schweifen zu lassen.

Die Moos ist ein Gebirgszug im Mittleren Schwarzwald. Die höchsten Erhebungen sind der 876,9 m ü. NHN hohe Siedigkopf und der 871,3 m ü. NHN hohe Mooskopf, eigentlich Geißschleifkopf. Die Moos ist der Hausberg von Oppenau und Gengenbach. Sie trennt das Renchtal in Ost-West-Richtung vom Kinzigtal. Gleichzeitig entspringen ihr in Nord-Süd-Richtung das ehemals freie Reichstal Harmersbach und das Nordrachtal.

Der 1890 vom Ortsverein Oberkirch erbaute Moosturm wurde bereits mehrfach renoviert, so 1929, 1958, 1984 und letztmals 2014. Sehr umfangreich waren die Renovierungsarbeiten im Jahr 2014 – nicht nur die Fugen mussten erneuert, sondern das gesamte Fundament verstärkt werden. Auch der Platz um den Turm bis zu der im Jahre 2013 erweiterten Moosturmhütte wurde dabei eingeebnet und mit einem Mineralgemisch und Schotter versehen.

Bis zum Jahre 1999 war der Turm vom Tal aus nicht zu sehen, denn die hohen Waldbäume verdeckten diesen völlig. Der Orkan Lothar ließ die Bäume wie Streichhölzer umknicken und legte den Turm somit wieder komplett frei.



Der Turm hat sich zu einem beliebten Wander- und Ausflugsziel, nicht nur zu Fuß sondern mehr und mehr auch mit dem Mountainbike gemauert. Eine Besteigung der 106 Stufen zur Aussichtskanzel wird mit einer grandiosen Rundumsicht belohnt. Vier Edelstahlfelzen zeigen dem Besucher weit entfernte und sichtbar nahe Orte. Der Kandelhöhenweg, der Querweg Gengenbach-Schapach-Alpirsbach und der Renchtalsteig führen daran vorbei.

Bruno Schröer

Der Turm und die dazu gehörende Schutzhütte sind an allen Kalendarntagen für die Öffentlichkeit frei und kostenlos zugänglich. Er wird von den Mitgliedern des Schwarzwaldvereins Ortsverein Oberkirch ehrenamtlich gepflegt und beaufsichtigt. Daher ist man für eine kleine Spende an den Ortsverein dankbar.

60 Jahre – 60 Bäume

Eine Aktion des Schwarzwaldvereins Gechingen in Pandemiezeiten

2020 feierte der Schwarzwaldverein Gechingen sein 60-jähriges Bestehen. Aufgrund der aktuellen Situation verzichtete der Verein auf einen Festakt. Um der Verbundenheit mit den Bürgern Gechingens mit einer besonderen Aktion Ausdruck zu verleihen, die gleichzeitig auch dem Klimaschutz dient, wird der Verein auf dem Gemeindegebiet 60 Bäume pflanzen. Die eigentliche Pflanzaktion wird erst 2021 und zwar nach den Bodenfrösten vermutlich Anfang März stattfinden. In Privatgärten oder auf Privatgrundstücken von 38 verschiedenen Garten- und Wiesengrundstücksbesitzern sollen diese 60 Bäume künftig gedeihen. Der Schwarzwaldverein stiftet die Bäume und pflanzt sie auch, sofern genügend Helfer für diese Aktion zusammenkommen. Wer in der Lage ist, für „seinen Baum“ im Garten ein entsprechendes Loch zu graben, der sollte das vorab tun.

Die weitere Pflege der Jungbäume obliegt dann dem Besitzer. Mit dieser Aktion vermittelt der Schwarzwaldverein seine Nähe zu Naturschutz, Landschaftspflege und Nachhaltigkeit und unterstützt den Streuobstwiesengedanken. Es werden 49 Obstbäume (38 Halbstämme und 11 Hochstämme) gepflanzt, zudem Kiefern, Douglasien, Holunder, Lärchen, Walnuss, Elsbeere und Eberesche. Bei den Obstbäumen handelt es sich vorwiegend um alte Baumarten. „Mit dieser Aktion schützen wir Natur, betreiben Landschaftspflege, fördern die Streuobstkultur und die Nachhaltigkeit. Es sind Bäume, die viele Jahre stehen, Freude und hoffentlich auch Frucht bringen“, sagt der 2. Vorsitzende des Schwarzwaldvereins Gechingen, Gerhard Mörk, der auf Nachahmer hofft. 2022 will der Verein einen Fachwart für Bäume mit dem ersten Schnitt beauftragen.

Gerhard Mörk

Hauptversammlung 2020 im Umlaufverfahren

Eine neue Erfahrung

Nachdem schon 2019 maßgebliche Änderungen in den Gremien der Vereinsleitung und in der Satzung beschlossen wurden, war nun auch das Vereinsjahr 2020 – coronabedingt – von neuen Erfahrungen geprägt.

Schon frühzeitig hatte das Organisationssteam mit den Planungen und Vorbereitungen für die Hauptversammlung im Juni 2020 in Denzlingen begonnen; Verträge wurden abgeschlossen und alle Vorbereitungen samt der inzwischen notwendigen Hygienemaßnahmen getroffen. Aufgrund der Pandemie-Entwicklung im Frühjahr 2020 wurde die Veranstaltung dann auf den Herbst verschoben, doch auch die geplante Präsenzveranstaltung in Kuppenheim im November musste letztendlich abgesagt werden.

Mehrfach stand die Abwicklung einer ordentlichen Hauptversammlung auf der Kippe und so haben wir uns nach den Sommerferien – gerade noch rechtzeitig – für den Weg einer Hauptversammlung im Umlaufverfahren entschieden. Vom Umlaufverfahren spricht man, wenn Beschlüsse ohne Zusammenkunft durch Gegenzeichnung der Gremienmitglieder auf schriftlichem Wege gefasst werden. Die Mietverträge konnten noch rechtzeitig kostenfrei storniert werden und für die Geschäftsstelle blieb noch ausreichend Zeit, die umfangreichen Unterlagen für das Abstimmungsverfahren bis zum 21. November 2020 zusammen zu stellen und rechtzeitig zu versenden. Am Ende gab es auf diesem Wege umfassende Sitzungsunterlagen für den Haushaltsabschluss 2019, den Haushaltsplan 2020 und erstmalig bereits den Haushaltsplan des Folgejahres 2021.

POSITIVE RESONANZ

Wie mehrfach bestätigt wurde, waren die Finanzunterlagen offensichtlich transparent, verständlich und gut nachvollziehbar. Dies sehen wir auch da-

durch bestätigt, dass die eigens eingerichtete E-Mail-Adresse für Rückfragen gar nicht in Anspruch genommen wurde und sich über 75 Prozent der möglichen Delegierten an der Abstimmung beteiligt hatten. Der Haushaltsvollzug 2019 und der Haushaltsplan 2020 wurden ohne Gegenstimme und der Entwurf des Haushaltsplans 2021 mit einer Gegenstimme beschlossen.

Das sind Ergebnisse, die uns auf unserem Weg bestätigen und Rückenstärkung und Planungssicherheit geben. Mein Dank für die gute Vorbereitung gilt vor allem den Mitarbeiterinnen in der Buchhaltung und Vizepräsident Peter Wehrle, der sich mit seiner großen Erfahrung um diesen wichtigen Bereich kümmert.

NEUWAHLEN UND VERABSCHIEDUNG

Auf dem Weg des Umlaufverfahrens wurden auch personell wichtige Weichen gestellt und Wahlen abgehalten: Gerhard Mörk wurde zum neuen Leiter der Heimat- und Wanderakademie und Torsten Kohl zum Koordinator der Wanderführer Ausbildung gewählt. Den Gewählten gelten unsere besten Wünsche für die neuen Aufgaben. Hans-Martin Stübler wurde aus seinen vielfältigen Aufgaben verabschiedet. Wir bedanken uns für seine langjährige ehrenamtliche und sehr erfolgreiche Mitarbeit in „seinem Schwarzwaldverein“.

RÜCKBLICK

2020 hat uns neben der Corona-Pandemie auch die Erneuerung der EDV ganz besonders gefordert und beschäftigt. Auch hierüber haben wir Sie im Rahmen des Möglichen informiert und

auf dem aktuellen Stand gehalten. Die notwendigen Investitionsmittel wurden durch die bereits erwähnten Haushaltsbeschlüsse zur Verfügung gestellt. Inzwischen steht die neue Hardware und auch die neuen Verwaltungsprogramme sind bereits im Probebetrieb, so dass wir 2021 richtig durchstarten können. Ebenso sollte für den Hauptverein bald eine neue Homepage zur Verfügung stehen.

Wir sind dankbar dafür, dass wir mit dem dargestellten Verfahren diese wichtigen Aufgaben ordnungsgemäß und transparent abwickeln konnten und bedanken uns an dieser Stelle nochmals bei allen Verantwortlichen für das aktive Mitwirken und das in der Abstimmung gezeigte Vertrauen. Mit Zufriedenheit möchte ich auch darauf hinweisen, dass wir nach Berichten über unsere Umlauf-Versammlung auch von anderen Vereinen immer wieder um Auskunft und Rat gefragt wurden.

Eine Erfahrung, die uns in unserem Vorgehen durchaus bestätigte.

Meinrad Joos

Klage auf Schadensersatz erneut abgelehnt

Wandern auf eigene Gefahr

Einem Mann, der während einer Wanderung auf dem Harzer-Hexen-Stieg von einem umstürzenden Baum erfasst und dabei schwer verletzt wurde, steht kein Schadensersatz zu. Das hat das Oberlandesgericht Naumburg in einem Berufungsverfahren entschieden. Der Mann hatte zuvor vergeblich vor dem Landgericht Magdeburg geklagt und von der Stadt Thale Schmerzensgeld von mindestens 200.000 Euro verlangt. Der Deutsche Wanderverband bedauert derartige Unfälle ausdrücklich, befürwortet das Urteil aber, da es seinen Mitgliedsorganisationen für ihre tägliche Arbeit Sicherheit gebe und die Bedeutung eigenverantwortlichen Handelns betone.

CO₂-neutrales Heizen auf dem Fohrenbühl

Mitten im Wald wird nun
mit Holz geheizt

Die Heizungsanlage im Wanderheim Fohrenbühl wurde im vergangenen Herbst erneuert. Wo bisher ein Ölbrenner für Heizung und Warmwasserbereitung im Einsatz war, steht nun eine moderne und hocheffiziente Holzpelletanlage. Die Umbaumaßnahmen für die Erneuerung der Heizung waren erheblich. Neben dem Austausch von Brenner und Pufferspeicher im Heizraum musste der Pelletbunker gebaut und ein neuer Außenkamin installiert werden.

„Mit der neuen Heizungsanlage können wir endlich heimische und nachhaltige Energieträger nutzen. Wir beziehen die Pellets von einem Lieferanten aus der Region“, freut sich Vizepräsident Peter Wehrle. Der Austausch der Heizungsanlage wurde über das Marktanzreizprogramm „Heizen mit erneuerbaren Energien“ des Bundesamtes für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle mit 45 Prozent gefördert. Auch das Land Baden-Württemberg beteiligt sich über die Sanierungszuschüsse für Wanderheime an den Kosten. „Nicht nur die ökologischen Aspekte, sondern auch die optimale Kofinanzierung waren Grund genug, mit der neuen Heizung einen wesentlichen Schritt zum Klimaschutz beizutragen“, so Peter Wehrle.

Mirko Bastian



► www.der-turm-fohrenbühl.de

Schwarzwaldverein



Der Schwarzwaldverein trauert um verdiente Mitglieder

Meinrad Müller

verstarb am 26. März 2020 im Alter von 90 Jahren. Er war 54 Jahre Mitglied im Ortsverein Oberkirch, zuerst Beisitzer, dann Wanderwart und von 1988 bis 2002 Naturschutzwart. Daneben war Müller langjähriger Gemeinderat der Stadt Oberkirch sowie in anderen Organisationen ehrenamtlich engagiert. So wurde ihm 1992 die Landesehrennadel verliehen. Der Schwarzwaldverein Oberkirch ehrte ihn mit dem Ehrenzeichen, dem Ehrenzeichen in Silber und 1992 mit dem Ehrenzeichen in Gold.

Heinz Theurer

Mit dem am 3. Dezember 2020 im Alter von 85 Jahren verstorbenen Heinz Theurer aus Edelweiler hat der Schwarzwaldverein Pfalzgrafenweiler einen engagierten Wanderkameraden und Mitstreiter verloren. Seit 1972 war er Mitglied im Schwarzwaldverein, seine vielseitigen Fachkenntnisse in der Waldwirtschaft, im Holzhandel und in der Gemeindeverwaltung kamen uns oft bei unseren Entscheidungsfindungen zugute. Von 1987 bis 2002 war er Schriftführer im Vorstand, drei weitere Jahre im beratenden Ausschuss schlossen sich an. Für seine Verdienste wurde Heinz Theurer 1993 das Bronzene und 1998 das Silberne Ehrenzeichen verliehen.

Ulrich Schmidt

verstarb am 17. Dezember 2020 im Alter von 90 Jahren. 1971 war er Gründungsvorsitzender des wieder gegründeten Schwarzwaldvereins Vorderer Hotzenwald und übte das Amt des Vorsitzenden 27 Jahre lang mit großem Einsatz und Begeisterung aus. Er engagierte sich mit dem Vorstandsteam beispielweise für das Wanderwegenetz, die Naturschutzarbeit, die Erfassung und Restauration von über 200 Kleindenkmalen und initiierte Familienwanderwochen. Der Hauptverein verlieh ihm

das Ehrenzeichen in Gold, der Ortsverein ernannte ihn zum Ehrenvorsitzenden. Für seine besonderen Verdienste im Ehrenamt und für das Gemeinwohl wurde ihm das Bundesverdienstkreuz verliehen, die Gemeinde Rickenbach ernannte ihn zum Ehrenbürger. Uli Schmidt war zudem eine außergewöhnliche Unternehmerpersönlichkeit und wirkte in vielen Institutionen.

Herbert Seger

verstarb am 23.12.2020 im Alter von 88 Jahren. Er war 49 Jahre Mitglied im Schwarzwaldverein Wolfach. Von 1989 bis 1995 war er als dritter Vorsitzender, von 1995 bis 2007 als Schriftführer und von 1975 bis 1995 als Wanderwart und als Kassenprüfer tätig. Aufgrund seiner vielseitigen Tätigkeiten im Verein wurde er 2007 zum Ehrenmitglied ernannt. Für seine Verdienste erhielt er im Jahre 1976 das Bronzene Ehrenzeichen, 1988 das Silberne und 1999 folgte das Goldene Ehrenzeichen vom Hauptverein. Im Jahre 2012 konnten wir ihm die Goldene Ehrennadel für 40 Jahre Mitgliedschaft überreichen.

Christel Seelherr

verstarb am 24.12.2020 im Alter von 83 Jahren. Sie war 46 Jahre Mitglied im Schwarzwaldverein Wolfach und wurde 2013 zum Ehrenmitglied ernannt. Als Hüttenwartin auf der vereinseigenen Hohenlochen Hütte war sie von 2004 bis 2010 in der Vorstandschaft tätig. Für ihre Verdienste wurde ihr im Jahr 2003 das Bronzene Ehrenzeichen des Hauptvereins überreicht, 2015 erhielt sie die Goldene Ehrennadel für 40 Jahre Mitgliedschaft. Sie war die gute Seele der Hohenlochen Hütte und hat den Hüttendienst mit großer Leidenschaft ausgeführt. Ihre Hilfsbereitschaft und ihre starke Persönlichkeit wurde bei den Wanderfreunden und dem Verein sehr geschätzt.

Corona fordert neue Realitäten bei der Kommunikation

Telefon- und Videokonferenzen sind mittlerweile auch beim Schwarzwaldverein etabliert

Das Vereinsleben ist – unter normalen Umständen – geprägt von zwischenmenschlichen Kontakten. Gemeinschaftlich unternimmt man schöne Dinge, in einem Team bereitet man die nächste Veranstaltung vor oder man kümmert sich zusammen mit den Vorstandskolleginnen und -kollegen um das Wohlergehen des Vereins. Durch die Kontaktbeschränkungen während der Corona-Pandemie wurde diese soziale Dimension von Vereinen komplett ausgebremst. Sie durfte schlichtweg nicht stattfinden, zumindest nicht in Präsenz.



ten. Die technische Koordination liegt zumeist bei der Hauptgeschäftsstelle, die gerne auch unterstützend berät.

Monika Distler, Vorsitzende im Bezirk Elztal-Nördlicher Breisgau und Vertreterin der Region Südwest ist sich sicher, dass uns die digitale Kommunikation auch zukünftig noch begleiten wird: „Als Technik-Laie hatte ich größere Bedenken. Letztlich ist es aber gar nicht so schwer. Durch die neuen digitalen Möglichkeiten kann ich den Kontakt zu meinen Vereinskollegen auch in diesen Pandemiezeiten aufrechterhalten. Zudem bieten Videokonferenzen die Möglichkeit zusätzlicher, zeitnaher Besprechungen und wir müssen nicht mehr so viel im Vereinsgebiet umherfahren“, sagt sie.

Binnen kürzester Zeit mussten wir im Schwarzwaldverein also unsere Kommunikationsformate umstellen. Wo man sich bislang noch in einem Besprechungsraum oder Nebenzimmer zur gemeinsamen Vorstandssitzung traf, sitzen die Teilnehmer heute alleine stundenlang zu Hause vor dem Computer und sind „eingeloggt“ in Videokonferenzen, Webinare und Online-Meetings.

Antje Stocks, Vizepräsidentin des Schwarzwaldvereins, meint dazu: „Ich hätte es nicht für möglich gehalten, dass wir den Umstieg in die digitale Kommunikation so schnell schaffen. Mittlerweile sind wir schon routiniert und können sehr konstruktiv miteinander arbeiten. Trotz allem fehlt mir der persönliche Kontakt. Den gibt es eben nur, wenn man beieinander ist.“

Präsidium, Vorstand, Hauptausschuss und diverse Arbeitskreise haben im vergangenen Jahr eine Vielzahl von Videokonferenzen miteinander abgehal-

Die Lernkurve ist tatsächlich steil: was noch vor wenigen Jahren nach Science-Fiction klang, ist mittlerweile die neue Normalität. Man trifft sich mal kurz auf eine „zoom-Konferenz“, man teilt rasch seinen Bildschirm und zeigt anderen Teilnehmern eine Präsentation. Neben all diesen technischen Errungenschaften, die ja auch Spaß machen, dürfen wir nicht vergessen, dass der Schwarzwaldverein von den Menschen lebt, die gemeinsame Ziele und Werte teilen und sich natürlich auch persönlich begegnen müssen. Nicht nur vor dem Bildschirm.

Mirko Bastian

Vorstandsteam von außen übernimmt

Schwarzwaldverein Haslach hat wieder Zukunft

Es waren unruhige Zeiten im Schwarzwaldverein Haslach. Der älteste Ortsverein im Bezirk Kinzigtal, 1886 gegründet, stand vor der Auflösung. Das bisherige Führungsduo zog sich aus gesundheitlichen Gründen zurück, aus der Riege der Mitglieder fanden sich weder bei der Mitgliederversammlung im März noch bei der ersten außerordentlichen Mitgliederversammlung im Oktober 2020 Nachfolger.

Die rettende Initiative kam nicht aus den Reihen der Mitglieder, sondern von einer Gruppe naturverbundener Bürgerinnen und Bürger Haslachs. Aufgerüttelt durch Presseberichte fanden sich um Joachim Prinzbach insgesamt sieben Mitstreiter, die sich Haslach ohne Schwarzwaldverein niemals vorstellen können. „Schnell war klar, dass wir gemeinsam handeln müssen“, so der Tenor der Gruppe. Einige Gesprächsrunden weiter fand sich ein völlig neues Vorstandsteam mit drei gleichberechtigten Vorsitzenden, nämlich Simone Giesler, Frank Werstein und Joachim Prinzbach, die die Funktionen als Sprecher, Kassiererin, Schriftführerin und Beisitzer übernahmen. Man muss wissen, dass alle sieben bislang keine Mitglieder im Schwarzwaldverein waren. Der achte im Vorstand, der bisherige Wegewart, führt seine erfolgreiche Arbeit weiter.

„Wir sehen, welche Arbeit der Schwarzwaldverein leistet, wollen die Aufgaben und Ziele fördern und den Verein mit neuen Ideen weiterentwickeln. In Zukunft soll der Verein für vieles offen sein“, so die Aussagen der Vorstandsmitglieder. Nach dem einstimmigen Votum für das neue Team bei der zweiten außerordentlichen Mitgliederversammlung wurde umgehend eine Mitgliederbefragung angestoßen.

Bewährtes mitnehmen, die jüngeren Bürgerinnen und Bürger ansprechen, im Familienbereich neue Wege gehen, so wird die Zukunft des Ortsvereins gesehen. Haslachs Bürgermeister Philipp Saar zeigte sich erleichtert: „Jetzt haben wir wieder ein schlagkräftiges Team und der Schwarzwaldverein mit seinen Aufgaben für Natur, Wandern und Pflege der Wanderwege bleibt Haslach erhalten.“

Werner Hillmann

Neue Kooperationspartner gewonnen

Nach dem ersten Aufschlag (s. Bericht S. 16–18 in Ausgabe 02/2020) zum Partnerprogramm im Schwarzwaldverein, konnten in den vergangenen Monaten weitere Vorteilsgeber gewonnen werden. Schwarzwaldvereins-Mitglieder, die den einheitlichen Mitgliedsausweis im Scheckkartenformat vorzeigen können, erhalten Preisnachlässe beim Einkauf in Sport- und Bekleidungshäusern wie Sport Faisst in Baiersbronn, Magic Mount in Konstanz oder Ziegler Textil in Lautenbach. Die Betreiber des Almgasthofes Knöpflesbrunnen, oberhalb von Todtnau gelegen, freuen sich auf Gäste und spendieren eine Tasse Kaffee zum Kuchen. Bei BEMO-Caravanning in Engen-Neuhausen gibt es eine Übernachtung gratis und der MTB-Fahrtechnik und Radreise-Veranstalter Hirsch-Sprung aus dem Hochschwarzwald bietet eine vergünstigte Teilnahmegebühr für Gruppen-Trainings an. Letzteres könnte durchaus für die Radgruppen in den Ortsver-

einen interessant sein. Neu dabei ist auch die Stadt Calw, die Schwarzwaldvereins-Mitgliedern mit einer Ermäßigung für Stadt-, Kloster- oder Kulturführungen entgegen kommt. Präsident Meinrad Joos freut sich über die neuen Kooperationen: „Gerade in den wirtschaftlich harten Zeiten der Corona-Beschränkungen ist es wichtig, dass wir die regionale Wirtschaft stärken und – sofern es möglich ist – unsere Partner unterstützen und die Angebote wahrnehmen. Ich wünsche mir noch viel mehr Ortsvereine, die ihren Mitgliedern den aktuellen Mitgliedsausweis aushändigen. Das schafft nicht nur Vorteile für jeden Einzelnen, sondern auch eine Menge an Identifikation mit dem Schwarzwaldverein.“

KONTAKT

Christine Berchtold
verwaltung@schwarzwaldverein.de
Tel. 0761 38053-22



NEUE KOOPERATIONSPARTNER

- **Ziegler Textil GmbH/Wäfo, Lautenbach**
10% Preisnachlass auf Fabrikverkauf
- **Magic Mount Konstanz**
10% Preisnachlass auf Einkauf im Ladengeschäft
- **Almgasthaus Knöpflesbrunnen GbR, Utzenfeld**
1 Tasse Kaffee zu jedem Stück Kuchen
- **Hirsch-Sprung GmbH, Breitnau**
10% Preisnachlass auf die Teilnahmegebühr bei den veröffentlichten Gruppen-Fahrtechniktrainings
- **BEMO-Caravanning GmbH, Engen-Neuhausen**
7 % Preisnachlass auf Zubehör-Einkauf (Laden und Katalog)
3 Übernachtungen zum Preis von 2 auf dem betriebseigenen Reisemobilplatz
- **Sport Faisst GmbH, Baiersbronn-Mittelaltal**
Bonuskarte, bis zu 5% Rabatt auf ausgewählte Artikel
- **Stadt Calw, Touristinformation**
Ermäßigung auf Tarife für Stadt- und Klosterführungen

Die Räder kommen ins Rollen

Arbeitskreis „Radfahren im Schwarzwaldverein“ nimmt sich viel vor

Fahrradfahren boomt mehr denn je, das hängt sicherlich auch mit der Corona-Pandemie zusammen. Fahrradräder sind quasi ausverkauft, Wartezeiten für Reparaturen sind lang und immer mehr Menschen bewegen sich auf zwei Rädern, auch zunehmend in der Natur. Dieser Trend verstärkt sich auch in den Ortsvereinen des Schwarzwaldvereins. Es ist also an der Zeit, die Radfahrer innerhalb des Schwarzwaldvereins besser zu organisieren und einen Fachbereich „Radfahren im Schwarzwaldverein“ zu gründen. Um eine solche strukturelle Erweiterung im Ressort „Wandern & Natursport“ vorzubereiten, trafen sich Mitte Dezember sieben Engagierte und Rad-Enthusiasten erstmals (per Videokonferenz), um mögliche Ziele und Projekte anzustimmen. Martin Huber, der zuständige Ressortleiter hatte in der Ausgabe 03/2020 bereits zum Mit-

machen aufgerufen: „Wir erfinden eigentlich nichts Neues. Bis in die 1990er Jahre waren wir thematisch viel breiter aufgestellt. Damals gab es im Schwarzwaldverein beispielsweise Skiwanderwarte und auch das Radwandern war als eigener Bereich etabliert.“

DAS VORGEHEN

Erster Schritt ist im Frühjahr 2021 eine Bestandsaufnahme zum Radfahren in den Ortsvereinen, um eine aussagekräftige Datenbasis als Grundlage für das weitere Handeln zu haben. Es ist spannend zu erfahren, wo es welche Rad-Angebote in den Ortsvereinen gibt, wie viele Tourenleiter und Mitradler unterwegs sind.

Die Vernetzung mit weiteren Akteuren aus der Fahrrad-Szene wie dem Allgemeinen Deutschen Fahrrad Club (ADFC) oder dem Badischen

Radspportverband ist elementar, damit sich der Schwarzwaldverein als ernstzunehmender Partner etablieren kann.

Angedacht ist ferner, eine Basis-Schulung für Radtouren-Führer anzubieten. „Es ist wichtig, dass wir mit den Schulungen Standards für Rad-Angebote im Schwarzwaldverein setzen. Mit gut ausgebildeten Wanderführern bieten wir schon beim Wandern eine hohe Qualität, so soll das auch beim Radfahren werden“, meint Gerhard Mörk, Leiter der Heimat- und Wanderakademie, der im Arbeitskreis mitgewirkt hat. Bereits jetzt können gut ausgearbeitete und digital aufbereitete Rad-Touren oder -Reisen an Gunter Schön übermittelt werden (wanderservice@schwarzwaldverein.org), der diese dann in unsere Tourenportale „Wanderservice Schwarzwald“ und bei komoot einpflegt. Wer Interesse hat, im Arbeitskreis „Radfahren im Schwarzwaldverein“ mitzumachen, darf sich gerne bei Mirko Bastian (mirko.bastian@schwarzwaldverein.de) melden.

Martin Huber und Mirko Bastian

Großzügige Spende von Dr. Falk Pharma

Förderer der Arbeit des Schwarzwaldvereins

Ja, es gibt sie noch, die überraschenden und freudigen Nachrichten! Gerade noch rechtzeitig vor Weihnachten erhielten wir die Information, dass der Hauptverein vom Freiburger Unternehmen Dr. Falk Pharma eine Spende über 60000 Euro erhält.

Hintergrund dieser großzügigen Zuwendung ist die erfolgreiche Firmenentwicklung und das 60. Jubiläum des Unternehmens. Wie uns Geschäftsführer Philipp Argast mitteilte, soll das Jubiläum nicht mit großen Veranstaltungen, sondern mit der gezielten Unterstützung sozialer Projekte, medizinischer Organisationen und regionaler Infrastruktur-Aktivitäten wie denen des Schwarzwaldvereins gefeiert werden. Die Vergabe der Spenden erfolgte im Rahmen einer Abstimmung der etwa 200 Mitarbeitenden, bei der der Schwarzwaldverein ein herausragendes Votum von über 60 Prozent erhielt. Wir freuen uns über diesen Vertrauensbeweis und werten die Entscheidung als breite Bestätigung unserer ehrenamtlichen Arbeit vor Ort. Wir werden die Spendensumme gezielt für nachhaltig wirkende Projekte und Aufgaben des Schwarzwaldvereins einsetzen.

Firmengründer Dr. Dr. Herbert Falk war zeitlebens ein großer Wanderfreund, Wanderbuchautor und Förderer des Schwarzwaldvereins. Deshalb hat der Schwarzwaldverein dem Firmengründer zum 75. Geburtstag einen seiner Lieblingswege – vom Münstertal hinauf auf dem Westweg – als Dr. Herbert-Falk-Weg gewidmet.

Mit dieser großzügigen Spende und dem breiten Votum der Mitarbeitenden wird die Verbundenheit der Dr. Falk Pharma zur Region und ganz besonders zum Schwarzwaldverein lebendig gehalten. Meinen herzlichen Dank für diese großzügige Spende habe ich deshalb gerne mit dem Angebot einer gemeinsamen Wanderung – sozusagen auf den Spuren des Firmengründers – zusammen mit Vertretern des Unternehmens auf dem Dr. Dr. Herbert Falk-Weg – angeboten.

Meinrad Joos



Schneeschuhtour zum Blößling

Zum großen Gipfelkreuz über dem Bernauer Hochtal



Mit 1 310 Metern immerhin einer der Hochkaräter im Schwarzwald, gehört der Blößling zu den weniger prominenten Gipfeln, sofern man nicht gerade auf der Ostvariante vom Westweg unterwegs ist. Die Gründe dafür liegen auf der Hand: abseits von Zugstrecken und Hauptstraßen gelegen, etliche selbst zu erarbeitende Höhenmeter und kein Gipfelrestaurant weit und breit. Während sich an schönen Tagen an Feldberg, Kandel und Schauinsland die Leute auf den Füßen stehen, ist das Publikum hier höchstens handverlesen. Alles in allem beste Voraussetzungen, den Stress des Tages hinter sich zu lassen und in die Natur einzutauchen. Die ersten Kilometer über Wiesen und Forstwege fordern zwar noch nicht heraus, doch die Traverse zum Gipfel ist schon anspruchsvoller. Und oben empfängt uns oft eine traumhafte Fernsicht über den Südschwarzwald. Insgesamt eine schöne Spritztour für Individualisten und Gipfelsammler.

Variante Winterwandern: Wer die Bernauer Panoramawiesen ohne Schneeschuhe erkunden möchte, kann dies auf dem bezeichneten Winterwanderweg tun, der teilweise parallel zur vorgestellten Schneeschuhtour verläuft. Vom Parkplatz folgen wir den blauen Schildern bis zum Abzweig Flüssen, biegen hier scharf rechts ab und gelangen durch das Skigebiet zurück zum Parkplatz (5,6 km, 170 Hm, 1:45 Std., WT 1).

Vom Parkplatz in Bernau, 923m, wandern wir kurz auf der Straße nach Süden und legen am Ortsrand die Schneeschuhe an. Am Friedhof vorbei können wir zwischen den offenen Wiesen oder dem parallel verlaufenden Winterwanderweg wählen. Nach knapp 2 Kilometern weist die gelbe Raute am Wegweiser Grabenwald rechts hinauf, wobei über Forstwege und am Abzweig Flüssen vorbei das Präger Eck, 1095m, gewonnen wird. Wir halten uns entlang der roten Raute rechts und steigen noch kurz auf breitem Weg, jedoch bald links über einen schmalen Steig in die Waldtraverse ein (bei ungünstigen Bedingungen geradeaus und später links). Der Westweg leitet uns schließlich zum großen Gipfelkreuz auf dem Blößling, 1310m. Oft können wir hier neben tollen Fernblicken noch echte Bergeinsamkeit genießen. Schließlich machen wir uns über den oberen Teil des Aufstiegsweges wieder an die Rückkehr, lassen die Traverse diesmal rechts liegen und treffen kurz darauf auf den Blößlingsattel, zwischen Blößling und Spitzenberg (der Wegweiser mit Namen Blößlingsattel steht einige Meter oberhalb am Ende der Traverse). Der folgende kurze Abschnitt entlang der gelben Raute ist ohne Spuren nicht leicht zu finden. Durch den Wald geht es eine Etage hinab zu einem breiteren Forstweg, auf diesem nach rechts haltend zum Bödemle und schließlich das Skigebiet links liegend zurück zum Ausgangspunkt in Bernau.



Ausgangspunkt: Innerlehen (Gemeinde Bernau im Schwarzwald), kostenloser Parkplatz am Kurhaus.
ÖPNV: Bus, Linie 7321.1 (St. Blasien-Bernau-Todtmoos), Haltestelle „Bernau Innerlehen Rathaus“, von dort wenige Schritte zum Ausgangspunkt.
Anforderungen: Mittelschwer; Traverse vom Präger Eck zum Blößling-Gipfel etwas anspruchsvoller (WT 2), die restlichen Abschnitte sind einfach (WT 1).
Gehzeit: 3:30 Std., 8,3 km, 400 Hm
Hangrichtung: Ost bis Süd.
Lawinengefahr: Traverse zwischen WP 2 und 3 bei ungünstigen Bedingungen mitunter lawinengefährdet. Dann sollte man stattdessen den Forstweg unterhalb nutzen und sich wenig später links halten, bis man auf die Originalroute trifft.
Einkehrmöglichkeit: Keine Einkehrmöglichkeit an der Route; diverse Gasthäuser in Bernau.



Zum Aufrufen der Tour im Wanderservice nutzen Sie den QR-Code oder geben im Suchfeld auf der Seite den Titel der Tour ein:
 ➤ www.wanderservice-schwarzwald.de

➤ Matthias Schopp

Der Lehrer für Geographie und Katholische Religion verfasst Wanderbücher im Bergverlag Rother und ist als Wanderführer und Schneeschuhguide mit Gästen im Schwarzwald unterwegs.





Herrliches Oberschwaben – Stille Wege durch stilles Land

Wanderer des Schwarzwaldverein Haiterbach zum siebten Mal auf den Spuren der Schwabekinder

Bei herrlichem Sonnenschein beginnt unsere dreitägige Wanderung in Wolfegg-Berg mit dem Ziel Eriskirch am nördlichen Bodensee. Sanfte Hügel, saftig-grüne Wiesen und fruchtbare Ackerböden sind charakteristisch für diesen Landstrich.

Auf dem Dorfplatz von Berg steht die von heimischen Bürgern errichtete Figurengruppe „Kalb und Kuh“ zur Erinnerung an die ehemaligen Schwabekinder in und um die Gemeinde. Unser Wanderweg führt gleich zu Beginn durch einen alten Mischwald mit eindrucksvollen Lichtstimmungen hinab bis Fuchsloch, das zur Gemeinde Schlier gehört.

Am Stillen Bach entlang kommen wir

an den idyllisch gelegenen Rößlerweiher, einer der ältesten Stauseen Mitteleuropas, wo das moorige Wasser des Stillen Bachs und das klare Quellwasser des Kochenbachs einfließen. Nun folgen wir immer diesem Wasserlauf, der als einzigartiges Kulturdenkmal mittelalterlicher, mönchischer Wasserbautechnik beschrieben und bis heute noch weitgehend erhalten ist. Vorbei an der Kreuzweg-Kapelle taucht über den Dächern von Weingarten die mächtige Basilika auf, die wir vom Münsterplatz aus über die breite Treppe erreichen.

Die Basilika St. Martin beherbergt neben vielen anderen Kostbarkeiten auch die Heilig-Blut-Reliquie, ein mit Edelsteinen besetztes Goldkreuz, das angeblich einen Tropfen Blut Christi beinhaltet. Jedes Jahr zieht es am Freitag nach Christi Himmelfahrt bis zu 3000 Reiter zum erstmals 1592 erwähnten Blutritt. Der Besuch dieser Wallfahrt

bedeutete für die Schwabekinder einen festen Bestandteil und Höhepunkt des Sommers. Es war oft die einzige Möglichkeit, ihre Geschwister und Kameraden während der Dienstzeit im Schwabenland zu treffen.

Durch Mischwald und Obstanlagen mit all diesem Wissen im Gepäck und immer noch tief beeindruckt von der prächtigen Klosteranlage starten wir am nächsten Morgen in Richtung Liebenau. Wir folgen dem mit rotem Kreuz gekennzeichneten alten Fuhrweg hinauf in Richtung Kemmerlang. Wieder ist es ein schöner Mischwald mit alten Bäumen, der uns bei den warmen Temperaturen Schatten spendet. Am Waldsaum erreichen wir einen Aussichtspunkt und schauen über das Land der ehemaligen Schwabekinder. Viele große Bauernhöfe liegen dort verstreut und wahrscheinlich war der eine oder andere die Verdingstelle der Mädchen und Buben. Wir entdecken stille und abgelegene Winkel eines Oberschwaben, wie es selbst vielen Einheimischen unbekannt ist. Beim Queren der stark befahrenen Bundesstraße sind wir froh, wieder vom Motorenlärm wegzukommen. Steil bergab geht es weiter über den schwach ausgeprägten Hohlweg in Richtung Flappach nach Gornhofen. Wir folgen dem mit blauem Punkt (Wandern im Schussental) gekennzeichneten Weg. Bald ändert sich das Landschaftsbild: es geht durch Hopfen- und Obstanlagen, über grüne Wiesen und zwischen den vielen großen Walnussbäumen schiebt sich der Kirchturm von Gornhofen ins Bild. Auf der Anhöhe erkennen wir schemenhaft das Schweizer Alpenpanorama und perspektivisch verkleinert erscheint als kleiner Streifen der Bodensee. Am Wegesrand entdecken wir im Gras ein Kreuz mit einem gemalten Christus und der Inschrift „Gott segne unsere Fluren“. Über einen stark befahrenen Fahrradweg, der unsere Stimmung etwas trübt, erreichen wir das Tagesziel: Die Gemeinde Liebenau.

HOPFENERTE IN VOLLEM GANGE

Die Kirchenglocken läuten als wir am Sonntagmorgen an dem großen Gelände mit den Einrichtungen für hilfsbedürftige Menschen der Caritas

Stiftung von Liebenau vorbeiwandern. Unser erstes Ziel ist das Hopfenmuseum Tettang. Durch Apfel- und Zwetschgenbäume, die fast unter der Last der Früchte brechen, wandern wir bergauf. Unterwegs treffen wir Spaziergänger und Hofbesitzer, die sich nach unserem Wanderziel erkundigen. Freundliches Interesse, aber nicht mehr, zum Thema „Schwabekinder“ erleben wir bei diesen Begegnungen. Ein schöner Wiesenweg, wieder im Sonnenschein, führt uns hinauf, wo wir die ersten Hopfengärten sehen. Dort wird viel gearbeitet, denn die Hopfenernte ist in vollem Gange und wir bestaunen die noch stehenden bis zu sieben Meter hohen Hopfenpflanzen mit den Dolde. Nur noch wenige Meter und wir kommen bei dem schön gelegenen Hopfenmuseum an, wo wir an einer Führung teilnehmen, die unter Corona bedingten Vorsichtsmaßnahmen stattfindet. Das Museum ist ein Kooperationspartner des Schwabekinderprojekts.

Kunstvoll installierte Szenarien vermitteln die Zeit, in der die Ernte noch reine Handarbeit mit einem hohen Bedarf an Arbeitskräften war. Die überwiegende Zahl dieser „Hopfenbrocker“ kam aus dem Heimatgebiet der Schwabekinder. Die Entlohnung: „A bizle Geld und doppelt Häs“ hat vielen Familien in der damaligen Zeit über die größte Not hinweggeholfen. Mit all diesem Wissen, den netten Gesprächen und neuen Eindrücken wandern wir weiter durch Wiesengelände, Hopfen- und Obstgärten hinab in Richtung Eriskirch. Wir queren die stark befahrene Bundesstraße und erreichen über einen Radweg das Eriskircher Ried, das größte Naturschutzgebiet am nördlichen Bodenseeufer. Wir sind am Ziel angekommen.

Jutta Wiegand

Rother Wanderführer Schwabekinder-Wege „Oberschwaben“. Sehr informativ mit kleinen Kartenausschnitten, sehr guten Wegbeschreibungen und Hintergrundinformationen. Wanderkarte Kompass „Bodensee“ 1:75 000

Erst Nebel, dann Kaiserwetter

Schwarzwaldverein Appenweier am Säntis

Die alljährliche Alpentour führte eine Gruppe von elf Wanderern des Schwarzwaldvereins Appenweier drei Tage ins Appenzeller Land zum Säntis.

Über den Bodensee ging es nach Brülisau und mit der Seilbahn auf den Hohen Kasten. Bei wunderbarem Wetter starteten wir so bereits auf 1794 Metern und wanderten über saftig grüne Bergwiesen mit traumhaften Ausblicken auf Bodensee, Rheintal, Walsertal und Klostertal bis hin zur roten Wand, zum Staubern. Nach einer kurzen Rast stiegen wir über die Saxer Lücke zur herrlich, direkt am Säntisersee gelegenen Bollenwees ab, wo der erste Tag ausklang und wir in geräumigen Zimmern übernachteten.

Die ursprünglich geplante Königsetappe für den zweiten Tag über ausgesetzte, hochalpine Pfade über den Zwinglipass auf den 2435 Meter hohen Altmann mit anschließendem Abstieg über den Rotsteinpass und das Lisengrat musste wegen dichtem Nebel im Gipfelgebiet aus Sicherheitsgründen abgeändert werden. Die Bergwanderer entschlossen sich deshalb bei hervorragenden Bedingungen wieder zur Meglisalp abzusteigen

und anschließend über die 2075 Meter hohe Wagenlücke den 2020 hohen Säntis zu erklimmen. Kurz nach Ankunft umhüllte dann auch den Gipfel des mächtigen Säntis dichter Nebel. Im Gasthaus „Alter Säntis“ direkt unterhalb des Gipfels genossen wir einen schönen Abend und übernachteten in frisch renovierten, großzügigen Zimmern, die in keinsten Weise an die engen Masselager in spartanischen Alpenhütten früherer Zeiten erinnerten.

ÜBER DIE HIMMELSLEITER

Kaiserwetter mit über 200 Kilometer Fernsicht begrüßte die Teilnehmer am Schlußtag. Der Bodensee in ganzer Pracht, der Zürichsee auf der anderen Seite, die Verwallgruppe des Paznauntals, Silvretta und das Montafon bis hin zur Zugspitze und Großglockner boten einen herrlichen Panoramablick. Der steile Abstieg führte über die berühmte Himmelsleiter, über Schnee- und Geröllfelder und die ersten Hochalmen, wo die Wanderer seltene Steinböcke beobachten konnten. Über den Schaffler ging es weiter zur Ebenalp, von wo uns die Seilbahn wieder zurück ins Tal führte. Die konditionell anspruchsvolle Tour mit rund 2500 Höhenmetern war ein grandioses Erlebnis, das mit tollen Eindrücken belohnt wurde.

Rudolf König



Unser Programm bis Mai 2021

LERNEN + METHODEN

27. bis 28. März **Aufbaulehrgang Digitale Karten und GPS** (F) mit Frank Rübin, Hans-Günter Rieske in Obersexau
27. März **Schulwandern für Wanderführer** (F) mit Tilman Fuchs, Lehrer und Ausbilder der Schulwanderführer in Freiburg
10. bis 11. April **Erste Hilfe Outdoor** (F) mit Outdoorschule Süd in Hinterzarten (ausgebucht)
23. April **Karte, Kompass, Orientierung** (F) mit Wolfgang Braun in Weil der Stadt
24. April **Outdoornavigation mit dem Smartphone** (F) mit Albert Schänzle, Dr. Dieter Meissner in Sulzbach/Murr
24. April **Sicherheitstraining Pedelec** (F) mit Karle Seemann in Gärtringen-Rohrau
8. Mai **Wandern und Fotografieren** (E) mit Richard Becker in Steinheim/Murr

VEREINSARBEIT

26. März **Reiserecht** (F) mit RA'in Sybille Kuthe, Mirko Bastian in Freiburg
25. April **Alle kommen mit! – Planung für Klein und Groß** (F) mit Verena Weber in Freiburg

NATUR

20. März **Moose, Farne, Flechten** (F) mit Dr. Siegfried Roth in Villingen-Schwenningen
10. April **Laubbäume und ihre gefiederten Freunde** (F) mit Hans-Peter Stoll, Karin Kühn im Sulzbachtal
25. April **Wildes Grün – kulinarische Wegbegleiter (neu) entdecken** (F) mit Anja Schué in Karlsruhe
29. Mai **Kräuter und Salben** Ingeborg Springmann-Heinze in Mainhardt-Mönchsberg

KULTUR + HEIMAT

6. März **Die Geschichte der Staufer** (F) mit Hans-Jürgen Digel in Wäschenbeuren
5. Juni **Heimatspflgetag im Schwarzwaldverein** (F) mit Klaus Panther, Hauptfachwart Heimatpflege, Schwarzwaldverein in Gutach

ERLEBEN + WANDERN

21. März **Auf der Suche nach dem Stein der Weisen – auf den Spuren der Alchemie** (E) mit Ines Zeller in Basel
17. bis 18. April **Wanderführertreffen** (F) mit Karin Kunz, Katja Camphausen in Bad Schussenried
9. April **Verführung im Obstparadies – Genussvoller Spaziergang durch die Streuobstwiesen von Staufen** (E) mit Friedrich Hunger und Martin Geng

10. April **Birnenlehrpfad** (E) mit Sabine Weinmann in Dettingen/Erms
24. April **Wandern und Singen** (E) mit Karin Kunz, Referentin Martina Freytag in Albstadt
24. April **Das Heidelberger Schloss – Schlossaußenführung mit Stadtrundgang** (E) mit Eberhard Grieshaber und Wilfried Süß
25. April **Die zwei Gesichter des Neckar** (F) mit Richard Becker in Marbach
2. Mai **Im oberen Lenninger Tal** (E) mit Erich Haas in Lenningen-Gutenberg
8. Mai **Lust auf ein Vollbad im Wald – Waldbaden** (F) mit Marisa Schwenninger in Grafenhausen
8. Mai **Ein- und Aussichten über die Baar – Wartenberg und Unterhölzer Wald** (F) mit Peter Lutz in Geisingen
9. Mai **Die Wutachschlucht – Wandern for future** (F) mit Martin Schwenninger, Wutachranger in Bonndorf
15. Mai **Das Leben ist zu kurz für irgendwann – Mit Achtsamkeit den Frühling feiern** (E) mit Susanne und Ulf Winter in Jungingen
16. Mai **Der Baiersbronner Holzweg** (E) mit Jürgen Gruß in Baiersbronn
22. Mai **Spurensuche im Wald** (F) mit Silke Stößer in Rottenburg-Wendelsheim

(W) = Weiterbildung (Voraussetzung ist das Zertifikat Wanderführer)

(F) = Fortbildung (für alle Interessierten offen)

(E) = Exkursion (für alle Interessierten offen)



HEIMAT- UND WANDER AKADEMIE

B A D E N - W Ü R T T E M B E R G

Schwarzwaldverein e. V.

Katja Camphausen
Schlossberggring 15, 79098 Freiburg, Tel. 0761 38053-23
akademie@schwarzwaldverein.de

Schwäbischer Albverein e. V.

Karin Kunz
Hospitalstr. 21 B, 70174 Stuttgart, Tel. 0711 22585-26
akademie@schwaebischer-albverein.de

Info & Anmeldung zu allen Veranstaltungen finden Sie unter
➤ www.wanderakademie.de

Wechsel im Leitungsteam der Heimat- und Wanderakademie

Bei der Hauptversammlung wurden ein neuer Akademieleiter und ein neuer Koordinator der Wanderführerausbildung gewählt. Damit ging auch eine Ära zu Ende, Hans-Martin Stübler wurde verabschiedet.

Der ehemalige Vizepräsident des Schwarzwaldvereins, Hans-Martin Stübler, der von 2006 bis 2020 die Heimat- und Wanderakademie mit seiner besonnenen, freundlichen und unterstützenden Art und viel Fachwissen geleitet hat, geht nun in seinen wohlverdienten, ehrenamtlichen Ruhestand. Er war als Akademieleiter immer ansprechbar und hat etliche Wanderführer und Wanderführerinnen geschult und geprüft. Große Verdienste erwarb er sich durch die Leitung des Redaktionsteams für die Neuerstellung der Handbücher, die inzwischen bundesweit für die Wanderführerausbildung genutzt werden. „Ich lasse ihn nur ungern gehen, hat er mich doch immer kenntnisreich beraten und begleitet. Sein Rat war für mich immer sehr wertvoll“, sagt Katja Camphausen von der Geschäftsstelle wehmütig. „Dennoch freue ich mich sehr auf die Zusammenarbeit mit dem neuen Akademieleiter Gerhard Mörk und Torsten Kohl, dem wohl jüngsten Ausbildungskoordinator in der Geschichte des Schwarzwaldvereins.“

GERHARD MÖRK STELLT SICH VOR

„Ich bin 63 Jahre alt, komme aus Gechingen, bin verheiratet, habe zwei Kinder und zwei Enkelkinder und war 33 Jahre in einem Versicherungsunternehmen in verschiedenen Positionen tätig, davon viele Jahre in Führungsverantwortung. Touren führe ich als zertifizierter DWV-Wanderführer®, als Schwarzwald Guide oder als Heckengäu-Naturführer. Seit 2011 bin ich im Referententeam des Schwarzwaldvereins und seit 2016 der

Ausbildungskoordinator, als den mich einige kennen. "Sich weiterbilden ist wie rudern gegen den Strom, wer damit aufhört fällt zurück", ist mein Motto. Daher liegt mir insbesondere auch die Weiterbildung von Wanderführern und deren Fortbildungen zum Gesundheitswandern, Schulwandern oder für alpine Pfade am Herzen. Wichtig ist, dass wir Ausbilder uns stetig verbessern, wo sinnvoll, der Digitalisierung öffnen und zukünftig auch E-Learning Module anbieten. Zugleich soll die Heimat- und Wanderakademie in der Außenwirkung ein moderneres Profil bekommen. Dafür möchte ich mich in den nächsten Jahren einsetzen.

Es wäre schön, wenn wir Ende 2021 etwa 50 neue Wanderführer/innen haben, die in ihren Ortsvereinen wunderbare, erlebnisreiche und organisatorisch hervorragend gelöste Wanderungen führen können. Meinem Vorgänger Hans-Martin Stübler bin ich sehr dankbar und möchte ihn nach „Corona“ gerne gebührend verabschieden.“



TORSTEN KOHL STELLT SICH VOR

„Ich bin 45 Jahre alt und wohne in Kuppenheim, dem Tor zum Murgtal. Ich bin hauptamtlich als Ranger im Nationalpark Schwarzwald tätig und arbeite



außerdem in einem gemeinnützigen IT-Unternehmen. In meiner Freizeit trifft man mich vor allem draußen an. Mal schneller in Laufschuhen, mal gemütlich in Wanderschuhen, mal mit Kletter- oder Fahrradhelm, mal mit Zelt im Rucksack oder dem Foto in der Hand – egal, Hauptsache draußen.

Zur Heimat- und Wanderakademie kam ich als Überzeugungstäter. Als Bergwanderführer (ausgebildet in Österreich) und Natur- und Waldpädagoge suchte ich nach Möglichkeiten, meine Begeisterung fürs Wandern weiterzugeben und mit anderen zu teilen. 2017 kam ich nach der Wanderführerausbildung ins Referententeam. Die Wahl zum Ausbildungskoordinator ist für mich ein kleiner Ritterschlag! Ich freue mich auf die bevorstehenden Aufgaben, die Zusammenarbeit mit allen Beteiligten. Ein zeitgemäßer Anstrich des Wanderns und neue Lernmethoden dürften dabei zwei der großen Herausforderungen sein. Persönlich möchte ich noch mehr für den Schutz unserer Natur- und Kulturlandschaft sensibilisieren. Es wäre schön, wenn wir Ende 2021 wieder auf drei Kompaktkurse für Wanderführende, eine erstmalig durchgeführte Zusatzausbildung für alpine Pfade zurückblicken und jede Menge neue Kolleginnen und Kollegen begrüßen könnten.“

Katja Camphausen

Die Gutacher Schanzen werden heimatpflegerisch aufgewertet

Heimatpfleger erforschten die Geschichte der Schanzen im Schwarzwald



TEXT: JEAN-PHILIPPE NAUDET

Ende Juni führte der Schwarzwaldverein Gutach eine „Schanzenputzede“ durch. Die Schanze am Höchst, die höchstgelegene der Gemeinde auf 800 Metern und direkt am Westweg gelegen, war im Verlauf der Jahre sehr zugewachsen. Stundenlang haben sieben Helfer trockene Äste gesägt, Büsche, totes Holz und Gestrüpp entfernt und zahlreiche Bäume gefällt. Besonders willkommen war die Unterstützung des Grundstückseigentümers des Prinzbachhofs auf Mühlenbacher Seite, der mit Seilwinde und Traktor größere Bäume sicher fällte. Jetzt ist die Schanze wieder gut sichtbar.

DIE GESCHICHTE DER SCHANZEN

Die „Schwarzwaldlinien“, auch Barockschanzen genannt, wurden zur Verteidigung gegen feindliche Einmärsche Frankreichs im 17. und 18. Jahrhundert gebaut. Gutach- und Kinzigtal waren bevorzugte Einfallstore der feindlichen Truppen und wurden daher aufwändig verschanzt. Die rund 350 Kilometer lange Hauptlinie verlief vom Roten Haus in Murg bei Bad Säckingen bis nach Neckar- münd und wurde bereits Ende des 17. Jahrhunderts angelegt. In Hausach steht beim heutigen Schwimmbad seit 1620, dem Anfang des 30-jährigen Kriegs (1618-1648), eine sogenannte „Schwedenschanze“. Sie hat die Form eines Schwalbenschwanzes und ist so groß, dass drei Tennisplätze hinein passen würden.

Ab dem Ende des 17. Jahrhunderts gab es wieder unruhige Zeiten. 1693 erhält Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden, der „Türkenlouis“ (1655–1707) den Oberbefehl über die kaiserlichen Truppen am Oberrhein. Er erkennt den schlechten Zustand der Schanzen und veranlasst dringende Reparaturen. Mit Hochdruck lässt er in drei Schichten Tag und Nacht an der Instandsetzung der Linien arbeiten.



Vom Grundstückseigentümer (Prinzbachhof, Mühlenbach) kommt eine sehr geschätzte Unterstützung mit Traktor und Seilwinde

1701 werden – wie auf einem Lageplan der Schanzen in Südbaden (Gutach ist damals württembergisches Grenzgebiet) erkennbar – rund um das Gutachtal die Schanze am Höchst, die Gutacher neue Redoute im unteren Sulzbach, die Schanze auf der Schondelhöhe und eine Redoute samt Stelle für Alarmfeuer auf einer Anhöhe bei Hausach beim Teufelstein belegt. Am 1. Mai 1703 fällt der französische Marschall Villars mit 30000 Mann ins Kinzig- und Gutachtal ein. In der Verteidigung kann Graf Prosper Ferdinand von Fürstenberg mit 4000 Mann kaum etwas entgegensetzen. Haslach wird eingenommen. In Gutach wird das Gasthaus „Linde“ niedergebrannt, Glocken vom Kirchturm und Orgelteile werden mitgenommen. Weiter steigen die französischen Truppen ungehindert durch das Wonnenbachtal auf die Höhen und nehmen von dort Hornberg ein. Eine durchgehende Verteidigungslinie war damals wohl noch nicht vorhanden.

1710 sah die Lage ganz anders aus: Berichterstatte für den Reichsgeneralstab in Wien sind von den Anlagen im Gutachtal begeistert: „Die Schlösser würden das Gutacher Thal vortrefflich defendieren (verteidigen) thun, sodass ein Feind jetzo nicht würde durchkommen können“. Beim Ausbruch des polnischen Erbfolgekriegs fand eine letzte große Instandsetzung der Schanzen statt. Ein Lageplan der Schanzen im Tal wurde 1734/1735 erstellt. Es sind neun Schanzen auf dem westlichen Rücken des Gutachtals auf Gutacher und Hornberger Gemarkung zu sehen; dazu kommt noch das Hornberger Schloss. Dort wurde die Schanze am Schorenkopf erst

2020 gesichert. Die anderen Schanzen befinden sich am Büchereck, auf dem Höchst, an der Hirschlache, an der Prechtaler Schanze, beim Huberfelsen, an der Rehhalde, auf dem Ziegelkopf und an der Schlossschanze. Auf der östlichen Talseite stehen die Markgrafenschanze und die Schanze auf der Schondelhöhe. Ein teils mächtiger Wall, der aber vom Wanderer kaum wahrgenommen wird, verbindet die meisten Schanzen miteinander. An anderen Stellen bildeten Verhau und Verhack (in feindliche Richtung gefällte Bäume) eine natürliche Schutzlinie. Schanzen und Linien wurden mit großem Aufwand erbaut, hatten aber nie militärische Bedeutung.

AKTIVITÄTEN DES SCHWARZWALDVEREINS

Schon Anfang der 1980er Jahre engagierte sich der Gutacher Schwarzwaldverein unter der Leitung des damaligen Heimatpflegers Ansgar Barth, legte die Schanze am Höchst frei und restaurierte sie. Barth leistete Pionierarbeit, um die Geschichte der Schanzen im Gutachtal und im Schwarzwald zu erhellen und ließ Informationstafeln aufstellen. Seitdem wurden an anderen Stellen des Schwarzwalds die Forschung um die Schanzen vorangetrieben, insbesondere durch den Schanzenexperten Werner Störk und seine „Minifossi AG“ an der Friedrich-Ebert-Schule in Schopfheim. Der Austausch mit dem Markgräfler half auch neue Fakten zu den hiesigen Schanzen ans Licht zu bringen. Besondere Bildbearbeitungsprogramme (Linar) ermöglichen heutzutage, Strukturen unter dem Dickicht zu erkennen. So entstand ein noch genaueres Bild der Schanzen im Gutachtal.

Im Verlauf der kommenden Jahre ist es vorgesehen, die anderen Schanzen auf Gutacher Gemarkung nach und nach freizulegen. Im Gegensatz zur Schanze am Höchst handelt es sich meist um reine Erdwallschanzen. Es wird angestrebt, eine Wanderroute über die Schanzen auf beiden Seiten des Gutachtals zu entwickeln, an jeder Schanze könnte eine Informationstafel aufgestellt werden. Nach Möglichkeiten einer Finanzierungsgestaltung wird bereits gesucht.

MITGLIEDER HABEN VORTEILE
Bestellen Sie attraktive Produkte zu Mitgliederpreisen

WANDERKARTEN

im neuen Format, Maßstab 1:25000
Bislang erschienen:

- Schönau i. Schw.
- Lörrach
- Titisee-Neustadt
- Lahr/Schwarzwald
- Waldshut-Tiengen
- Furtwangen i. Schw.
- Stühlingen
- Freiburg im Breisgau
- Blumberg
- Breisach am Rhein
- Müllheim

statt: ~~8,50 €~~ / Mitgliederpreis: **6,50 €**

Die Wanderkarten der Grünen Serie (1:25.000) sind weiter erhältlich.

BESTELLEN SIE BEI:

Schwarzwaldverein e.V.
Schlossberggring 15 | 79098 Freiburg
Telefon 0761 38053-0

verkauf@schwarzwaldverein.de | www.schwarzwaldverein.de
Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. 9.30 – 13.00 Uhr,
Mo. bis Mi. 14.00 – 16.00 Uhr, Do. 14.00 – 18.00 Uhr

BUCHTIPPS

Viel Spaß beim
Lesen!



DIE 50ER UND 60ER JAHRE BEI UNS IM HOCHSCHWARZ- WALD

Zwei Brüder beschreiben, wie sie in den 1950er und 60er Jahren auf einem Bauernhof auf dem Thurner bei St. Märgen aufgewachsen sind und wie dort der technische Fortschritt Einzug gehalten hat. Sie haben das Buch auf Wunsch ihrer Kinder und Enkel im Eigenverlag herausgegeben. Sie zeigen auch anhand zahlreicher Fotos das tägliche Leben auf dem Hof, Bräuche und Lebensumfeld und die Veränderungen im Lauf der Jahrzehnte. *He*

Oskar und Josef Faller, Die 50er und 60er Jahre bei uns im Hochschwarzwald, 136 Seiten, Format DIN A4, 18 Euro, zu beziehen über den Badischen Landwirtschaftsverlag, karl@blv-freiburg.de, Tel. 0761/27133-445.



WANDERN FÜR DIE SEELE KAISERSTUHL/ BREISGAU

Kaiserstuhl und Breisgau sind wahre Naturparadiese. Inmitten sonnenverwöhnter Weinberge und kühler Rheinauen lässt es sich herrlich wandern und entspannen. Silke Kohlmann hat 20 Rundwege zwischen vier und 15 Kilometer zusammengestellt, die zu Wildorchideen und Smaragdeidechsen, zu steilen Vulkanfelsen und in märchenhafte Wälder führen. Die Ein-

kehr in gemütliche Gastwirtschaften verwöhnt zudem den Gaumen. Mit Tipps zur entspannten An- und Abreise, genussvollen Einkehr sowie zu Sehenswertem am Wegesrand. Mit Übersichtskarten und Streckenprofilen sowie GPS-Daten zum kostenfreien Download. *Fa*

Silke Kohlmann „Wandern für die Seele – Kaiserstuhl/Breisgau“, 192 Seiten, 1. Auflage 2020, Droste Verlag, Düsseldorf, ISBN 978-3-7700-2217-5, 16,99 Euro.



WANDERN FÜR DIE SEELE SCHWARZWALD – DER SÜDEN

Wanderungen für die Seele im Südschwarzwald – das ist Alpenblick, das sind Traumtouren auf Saumpfadern, das ist Waldbaden in himmlischer Naturkulisse. Dabei haben die abwechslungsreichen Wanderungen fünf unterschiedliche Schwerpunkte: Die Erfrischungstouren führen an belebenden Gewässern entlang, am Schluchsee oder in der Rötenschlucht. Die Panoramataouren locken mit wunderschönen Ausblicken bei Höchenschwand oder im Ibacher Hochtal. Bei den Verwöhntouren sorgen gemütliche Gasthöfe für das leibliche Wohl. Die Auszeitouren bieten herrliche Naturerlebnisse. Und auf den Entschleunigungstouren laden besinnliche Ruheorte zum Verweilen ein. Mit Tipps zur entspannten An- und Abreise, genussvollen Einkehr sowie zu Sehenswertem am Wegesrand. Mit GPS-Daten zum kostenfreien Download. Martin Kuhnle ist (Gesundheits-)Wanderführer, Heidi Maria Kuhnle ist als Entspannungs- und Meditationstrainerin tätig. *Fa*

Kuhnle/Kuhnle „Wandern für die Seele – Schwarzwald – Der Süden“, 192 Seiten, 1. Auflage 2020, Klappenbroschüre, Droste Verlag, Düsseldorf, www.droste-verlag.de, ISBN 978-3-7700-2204-5, 16,99 Euro.

Bildnachweis

G. Hennicke 2, 22–23, 38
M. Schopp 4–7, 38–39
M. Schweninger 8–9
K. Mittmann 10–11
B. Walsler 12
D. Ruf 12–13
H. Volk 14–15
G. Bartl 16–17
K. Karitzky 17
K.-L. Gerecke 18
W. Hockenjos 20–21
S. Kluth 25
P. Lutz 26
V. Weber 27, 28,
shutterstock 28, 31, 43
L. Adam 29
pixabay/ramazanova100392 29
H. Armbruster 30
R. Richert 31, 32
B. Schröer 33
SWV Lauterbach 35
M. Bastian 36
J. Wiegand 40
R. König 41
K. Camphausen 43
J.-P. Naudet 44–45

Titelbild



Die Wiese bei
Todtnau-Fahl

Foto: Gabriele Hennicke

Verschiedenes

Lüneburger Heide | Müden an der Örtze



Genießen Sie Ihren Urlaub beim Singenden Heidewirt **Thorsten** im 3*** Heidehotel Herrenbrücke

Unser Programm ist speziell abgestimmt auf Busreisen von 20 bis 100 Personen. Spezielle Gruppenpreise schon ab **42,- Euro Ü/HP p. P.** Programm: Tanzabend mit dem singenden Heidewirt, Heideabend mit dem Schifferklavier, 5-stündige geführte Heidetour, 2-stündige Kutschfahrt durch die Heide, Kegelabend für Ihre Gruppe. Unser beheiztes Freibad ist geöffnet vom 15.05. bis 20.09. Über Ihre Anfrage würden wir uns freuen.

Tel. 05053 / 591, Heidehotel Herrenbrücke, Thorsten Wolczik e.K., Müdener Weg 30, 29328 Faßberg/Müden Örtze www.herrenbruecke.de

Wanderheim Dießlinhütte Belchen-Multen (1040 m)

des Schwarzwaldvereins Schönau. Familienfreundliche Hüttenatmosphäre, Selbstverpflegung; am Ziel des Fernskiwanderweges. Ganzjährig in Betrieb. Anmeldung bei: **Frau Erika Pfeffler, Bühlweg 1, 79677 Aitern, Telefon 0 76 73/12 91** diesslin-huette@schwarzwaldverein-schoenau.de

Stöcklewaldturm Wanderheim & Vesperstube

Direkt am Mittelweg auf 1069 Meter Höhe gelegen
gemütlicher Gastraum und großer Biergarten
Öffnungszeiten: ganzjährig Mittwoch bis Sonntag
von 11 Uhr bis 20 Uhr
Eigentümer: Schwarzwaldverein Triberg
Pächter: Katrin und Christian Volk
Tel: 07722 4167 • www.stoeklewaldturm.de



500 Fastenwanderungen europaweit • Woche ab 330 €

Auch Früchte-/Basenfasten • Tel./Fax: 0631 47472 • www.fastenzentrale.de





**KOMPERDELL
SCHWARZWALD-
TREKKER**

mit Schwarzwaldvereinslogo
Alu-Wanderstöcke made in Austria
Maße: 70 – 140 cm, Twistlock-Verschlusssystem
3-teilig, Foam-Griff mit verstellbarer Handschlaufe,
Vario-Mini-Teller, Antishock-System mit
On-/Off-Mechanismus

statt: ~~52,00 €~~
Mitgliederpreis: 42,00 €

Gummistopfen, schonen die Spitzen: 3 €

BESTELLEN SIE BEI:
Schwarzwaldverein e.V. verkauf@schwarzwaldverein.de
Schlossberggring 15 www.schwarzwaldverein.de
79098 Freiburg
Telefon 0761 38053-0
Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. 9.30 – 13.00 Uhr,
Mo. bis Mi. 14.00 – 16.00, Do. 14.00 – 18.00 Uhr



Berghotel Mummelsee · Familie Müller
Schwarzwaldhochstraße 11 · D-77889 Seebach/Mummelsee
Tel. +49 (0) 7842 99286 · www.mummelsee.de

Impressum ISSN 0944-4505

Herausgeber: Schwarzwaldverein e.V. | Schlossberggring 15
79098 Freiburg i. Br. | Telefon 0761 38053-0 | Telefax 0761 38053-20

Bankverbindung: Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau;
IBAN: DE26 6805 0101 0002 0149 46 | BIC: FRSPDE66XXX

Redaktion: Gabriele Hennicke | redaktion.schwarzwald@schwarzwaldverein.org

Die Texte sind per E-Mail mit vollständiger Anschrift des Autors an die Redaktion zu schicken. Bilder bitte mit Bildquelle direkt schicken an: swv-bilder@aufwind-group.de. Bitte versehen Sie jedes Bild mit einer Bildunterschrift und ordnen Sie es eindeutig einem Artikel zu. Für unverlangt eingesandte Beiträge, Bilder, Besprechungsexemplare usw. wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich deren redaktionelle Bearbeitung und Abdruck vor.

Redaktionsschluss und Anzeigenschluss: 1. Januar, 1. April, 1. Juli, 1. Oktober

Anzeigenleitung: Der SCHWARZWALD c/o Badischer Landwirtschaftsverlag GmbH, Dennis Nann, Merzhauser Straße 111, 79100 Freiburg im Breisgau, Tel. 0761 27133-405, Fax 0761 27133-401, E-Mail: anzeigen@schwarzwaldverein.org

Bitte senden Sie Anzeigenunterlagen an diese Adresse.

Gültige Anzeigenpreislise vom 1. März 2018. Download unter:
www.schwarzwaldverein.de/allgemein/vereinszeitschrift

Herstellung und Vertrieb: Ernst Kaufmann GmbH & Co.KG, Druckhaus Martin Gänschirt | Raiffeisenstraße 29 | 77933 Lahr | Telefon 07821 945-0
Fax 07821 945-168 | E-Mail: schwarzwald@druckhaus-kaufmann.de

Gestaltung und Reproduktion: aufwind Group – creative solutions
Im Kreuzfeld 1 | 79364 Malterdingen | Telefon 07644 92092-0
Fax 07644 92092-50 | E-Mail: swv-bilder@aufwind-group.de

Erscheint vierteljährlich im Februar/Mai/August/November. Für Mitglieder ist der Bezugspreis durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten. Das Jahresabonnement kostet 8,20 Euro zuzüglich Versandkosten. Bestellungen nimmt das Druckhaus Kaufmann entgegen. Abo-Kündigungen können nur zum jeweiligen Jahresende vorgenommen werden. Leserbriefe werden auf unserer Internetseite www.schwarzwaldverein.de/allgemein/vereinszeitschrift/leserbriefe veröffentlicht.



**DAS
ORIGINAL**

